Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 231 — Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 3. Oktober 1934 — 67. Jahrgang

Guter Facharbeiternachwuchs Lebensfrage der Wirtschaft

Sinn und Bedeutung der Durchführung der zusätzlichen Berufsschulung

Die bessere Leistung

Ueber Sinn und Durchführung der zusätzlichen Berufsschulung sprach am Dienstag Obergebietsführer Axmann, der Leiter des Sozialen Amtes in der Reichsjugendführung vor Vertretern der Presse.

Durch die wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit, so führte der Obergebietsführer u. a. aus, war der größte Teil der deutschen Jugend gezwungen, als ungelernter Jungarbeiter in die Betriebe zu gehen. Für diesen stand nicht die Frage nach der geordneten Berufsausbildung, sondern die nach dem Geldverdienen im Vordergrund. Das wirkt sich heute so aus, daß nicht mehr die unbedingt notwendige Anzahl von Lehrlingen vorhanden ist. Damit ist zugleich auch der Nachwuchs der Facharbeiter für die deutsche Wirtschaft auf das schwerste gefährdet.

Dieser Mangel an Facharbeitern in der deutschen Wirtschaft wird noch begünstigt durch die Tatsache, daß die primitivste Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit, nämlich die Gesundheit, durch die Wirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht mehr in ausreichendem Maße gewährleistet ist.

Hinzu kommt, daß die elementaren Kenntnisse der Volksschulen nicht immer eine gesunde Grundlage für die Erziehung zu einem hochqualifizierten Facharbeiter sind, und daß drittens die Arbeitslosigkeit sich für die Jugendlichen so ausgewirkt hat, daß der Jungarbeiter, den erworbenen Berufskenntnissen mehr und mehr entfremdet, seine Leistungsfähigkeit nicht zu steigern vermochte.

Bei der Ueberlegung, was gegen diese Erscheinungen zu tun ist, sind sich die Industrie, das Handwerk, die Deutsche Arbeitsfront und die deutsche Jugendbewegung darüber einig, daß man ihnen einmal am besten begegnen kann durch die Mehreinstellung von Lehrlingen und zweitens dadurch, daß unbedingt jetzt dafür Sorge getragen wird, daß die Berufsausbildung vertieft und allseitig durchgeführt wird. Drittens soll die berufliche Leistungsfähigkeit eine gesunde Grundlage durch die körperliche Ertüchtigung erhalten. Hier steht die HJ vor großen Aufgaben. Der Vorwurf, der manchmal gegen sie erhoben wird, daß sie die Jugendlichen körperlich übermäßig beansprucht und in ihrer Berufstätigkeit dadurch beeinträchtigt, ist abwegig. In der HJ wirken die Aerzte an der Aufstellung der Dienstpläne mit, um eine zu große körperliche Beanspruchung zu verhindern. Grundsatz ist, die durch den Dienst hervorgerufene Ermüdung immer durch ausreichende Ruhe auszugleichen, und ferner wird eine gesundheitliche Bestandaufnahme vorgenommen, die sich im wesentlichen auf die werktätige Jugend konzentriert. Außerdem müßte dafür Sorge getragen werden, daß die Grundkenntnisse der Volksschule eine starke Basis für die Weiterbildung abgebe. Schließlich kann man den Facharbeitermangel wirksam dadurch bekämpfen, daß eine zusätzliche Berufsschulung einsetzt, die nun am 1. Oktober dieses Jahres begonnen hat.

Die deutsche Wirtschaft kann sich auf dem Markt der Welt nur deswegen noch behaupten, weil sie hochqualifizierte Waren erzeugt. Diese hochqualifizierten Erzeugnisse sind vom hochqualifizierten Facharbeiter abhängig. Daher ist die Frage der qualitativen Leistung nicht allein eine Frage der Jugend, sondern eine Lebensfrage der gesamten deutschen Wirtschaft. Es ist in der Kampfzeit nicht darauf angekommen, Vorteile der Hochschule zu genießen und Höchstleistungen in der Schule aufzustellen, weil man der Meinung war, daß die beste Leistung in der Schule nichts gilt, wenn das politische Schicksal einer Nation besiegelt wird. Daher kämpfte die Jugend erst einmal in der Bewegung. Heute aber, wo die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate hat, muß es die Aufgabe dieser Jugend als Jugend des Staates sein, ihre politischen Leidenschaften umzuwerten in den positiven staatlichen Aufbau.

Die Durchführung der Berufsschulung

Bei der Durchführung der Berufsschulung stehen zwei Grundsätze im Vordergrund: Es muß immer darauf ankommen, daß der junge Mensch in alle Teile seines Berufes eingeführt wird. Ein gutes Vorbild in der Arbeitsgemeinschaft besteht bereits in dem „Scheinfirmen-Wesen" der Deutschen Angestelltenschaft. Dieses Scheinfirmen-Wesen täuscht einen regelrechten Bürobetrieb, etwa den einer Bank, eines Postscheckamtes oder eines kaufmännischen Betriebes vor, in dem sich der junge Mensch als Buchhalter, als Angestellter, als Lagerverwalter und auch als Direktor betätigt und so die Möglichkeit hat, alle Teile seines Berufes gründlich kennenzulernen. Zum zweiten sollen im Rahmen der zusätzlichen Berufsschulung wirtschaftskundliche Fahrten ermöglichen, daß der junge Mensch die Zusammenhänge seines Berufes zur Gesamtwirtschaft erkennt.

Die zusätzliche Berufsschulung, die von der Hitlerjugend gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, soll alljährlich ihren Abschluß im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend finden. Dieser Reichsberufswettkampf ist ein rein sportlicher Wettbewerb, das heißt, der junge Mensch wird hier nicht durch Anordnungen und Erlasse zur Teilnahme gezwungen, sondern es wird vielmehr seine Freiwilligkeit und sein sportlicher Ehrgeiz angerufen. Wenn dann die Sieger aus allen Berufen am 1. Mai vor den Führer treten, dann hat die ganze Arbeit ihren organischen Abschluß damit gefunden, daß sich der Führer zur Höchstleistung der deutschen Jugend bekennt.

Eisenbahnunglück in Polen

Zwei Schnellzüge im Nebel aufeinandergefahren — 10 Tote, 20 Verletzte

Die Schnellzüge Wien—Warschau und Gdingen—Krakau sind Dienstag morgen um 8 Uhr in der Station Krzeszowice in der Nähe von Krakau in dichtem Nebel aufeinandergefahren. Nach den ersten Feststellungen wurden zehn Personen getötet und 20 verletzt. Eine Untersuchungskommission hat sich an den Unfallort begeben.

Zu der Eisenbahnkatastrophe werden folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 8 Uhr früh hielt der Schnellzug Nr. 7 von Gdingen nach Lemberg vor der Station Krzeszowice, da das Einfahrtsignal geschlossen war. Um 8.12 Uhr fuhr auf den stehenden Zug in voller Fahrt der Wiener Schnellzug Nr. 107 in dichtem Nebel auf. Die beiden letzten Wagen des Schnellzuges Nr. 7 wurden zertrümmert. Aus den Trümmern wurden nach Eintreffen der ersten Hilfe die Verwundeten herausgezogen und mit einem Rettungszuge in die Krankenhäuser von Krakau gebracht. Die Zahl der Opfer ist im Augenblick noch nicht genau bekannt; vorläufig werden zehn Tote und etwa 20 Schwerverwundete angegeben. Der Eisenbahnverkehr konnte nach mehrstündiger Unterbrechung eingleisig wieder aufgenommen werden.

Flugzeugabsturz über dem Kanal

Trümmer aufgefischt — Sieben Leichen geborgen

Der Dampfer „Biarritz", der im Dienst auf dem Kanal eingestellt ist, hat Dienstag etwa fünf Meilen von Folkestone die Trümmer eines Flugzeuges entdeckt und sieben Leichen aus dem Kanal aufgefischt. Die Leichen sind so verstümmelt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Bei den Toten handelt es sich um drei Engländer, darunter den Flugzeugführer und eine junge Frau, drei Franzosen, darunter eine Pariserin, und um einen Amerikaner; die Maschine selbst ist gänzlich zerstört. Der Dampfer brachte, bevor er seine Fahrt nach Boulogne fortsetzte, die Leichen nach Folkestone zurück. Ein Rettungsschiff aus Dover hat sich trotz der hochgehenden See und des nebligen und regnerischen Wetters an die Unfallstelle begeben.

Der Londoner Flugplatz Croydon hatte Notsignale eines Flugzeuges aufgefangen, jedoch hatte der Apparat offenbar keine Zeit mehr, um seinen Standort und seine Nationalität anzugeben. Die Nachforschungen haben dann aber schließlich ergeben, daß es sich um eine Maschine der Hillmans Airways Limited handelt, die von Heston nach Le Bourget unterwegs war.

Deutscher Dampfer einziger Zeuge

Wie zu dem Flugzeugunglück ergänzend mitgeteilt wird, hat der deutsche Frachtdampfer „Leander" das Unglück beobachtet. Der Kapitän des Schiffes setzte sich sofort durch Funkspruch mit dem englischen Dampfer „Biarritz" in Verbindung. Die Besatzung der „Leander" setzte eines ihrer Boote aus, dem es gelang, zwei der Flugzeuginsassen als Leichen zu bergen. Die „Biarritz" traf ebenfalls bald an der Unfallstelle ein.

Schweres Bergwerksunglück in Japan

Wie die japanische Telegraphen-Agentur Nippon Dempo meldet, ereignete sich in einem Bergwerk der Provinz Fukushima eine Explosion. 26 Arbeiter fanden dabei den Tod.

Das Oel läuft wieder

An der Unglücksstätte in Nienhagen

Die Brandkatastrophe an der Bohrung 22 in Nienhagen ist noch immer das einzige Gesprächsthema. Allgemein kommt die tiefe Trauer um die fünf bedauernswerten Arbeitskameraden zum Ausdruck, die den entfesselten Naturgewalten zum Opfer fielen. Die Unglücksstätte ist in einem Umkreis von 100 Meter ein Trümmerfeld. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. In fieberhafter Eile werden kleine Gräben gezogen, die sich bald mit dem schwarzen zähflüssigen Rohöl füllen, das in der Nacht zum Montag zu fließen begonnen hat. „Die Bohrung ist wieder eruptiv geworden" würde vielleicht zuviel sagen; aber mit dem Ausbruch muß über kurz oder lang doch gerechnet werden.

Am Montagvormittag traten im Verwaltungsgebäude die Vertreter der Bergbehörde, Sachverständige und verantwortliche Leiter der Gewerkschaft Nienhagen zu einer Sitzung zusammen, in der die Vernehmungen sowie die Protokollierungen der Aussagen über den Hergang des Unglücks erfolgten. Die eigentliche Ursache des Unglücks wird wohl niemals ergründet werden. Vielmehr wird man sich mit den bekannten Annahmen abfinden müssen.

Zur Niederzwingung des Brandes ist noch folgendes zu sagen: das Bohrloch hat sich durch Sand oder steiniges Geschwemme verstopft. Das war für das erfolgreiche Eingreifen mit dem Schaumlöschverfahren die Voraussetzung, weil dadurch der Gas- und Oelausbruch vollkommen unterbunden wurde. Hinzu kam, daß sich der Drehtisch, mit dem das Gestänge getrieben wird, infolge der Hitze etwas geneigt hat. Hierbei ist das Hohlgestänge offenbar geknickt worden. Durch diese doppelte Abdrosselung wurde der Sondenbrand zu einem Oelflächenbrand, dessen Ablöschung dann erfolgte.

Heillose Zustände

bei den sowjetrussischen Eisenbahnen

Unter Vorsitz des Verkehrskommissars Andrejew trat eine außerordentliche Konferenz der Direktoren der sowjetrussischen Eisenbahnen in Moskau zusammen, die sich mit der Lage der Eisenbahnen beschäftigte. Den Beratungen wohnte auch der Chef der politischen Abteilung des Verkehrswesens, die das gesamte Verkehrswesen in politischem Sinne zu überwachen hat, bei.

Andrejew betonte in seiner Ansprache u. a., daß eine Verschärfung der Disziplin bei der Arbeiterschaft unbedingt notwendig sei. Zahlreiche Unglücke im Laufe der vergangenen neun Monate seien nur auf die Fahrlässigkeit der Beamten, die teilweise direkt eine Verantwortungslosigkeit sei, zurückzuführen. Der Staat habe in dem erwähnten Zeitraum große Verluste nur wegen dieser Fahrlässigkeit und wegen der Mißachtung der staatlichen Interessen erlitten. Verschiedene Eisenbahnen seien nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat nachzukommen, so daß Lebensmittel, Getreide und andere notwendige Waren wegen des Mangels an Transportmitteln verfaulen müssen. Es werde weiter behauptet, erklärte Andrejew, daß auch die Reparaturen bei den sowjetrussischen Eisenbahnen viel zu wünschen übrig ließen. Die reparierten Waggons und Lokomotiven müßten zum Teil sofort aus dem Verkehr gezogen werden, weil sie eine direkte Gefahr für den gesamten Verkehr darstellten.

Vizeadmiral z. D. Oldekop 90 Jahre

Am 3. Oktober feiert in Hannover der Vizeadmiral z. D. Oldekop, wohl der älteste lebende Zeuge des Werdens der deutschen Marine, seinen 90. Geburtstag. Admiral Oldekop ist am 1. Mai 1865 als Offiziersanwärter in die Königlich-Preußische Marine eingetreten. Im Jahre 1899 wurde er auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt, nachdem er in den letzten Jahren seiner Dienstzeit die Stellung des Inspekteurs des Bildungswesens der Marine inne hatte.

Französische Militärflieger in Rom

In Erwiderung des vor einiger Zeit erfolgten Besuches italienischer Flieger in Frankreich traf am Dienstag um 16.30 Uhr auf dem Militärflugplatz von Rom ein aus acht Jagdflugzeugen bestehendes französisches Geschwader ein. Die Flieger wollen sich einige Tage in Rom aufhalten und dann nach Mailand weiterfliegen. Zum Empfang der französischen Gäste hatten sich neben den Herren der französischen Botschaft in Rom, der italienische Generalkommandeur der Luftstreitkräfte General Valle sowie zahlreiche Vertreter des italienischen Heeres und des Flugwesens eingefunden.

Und Barthous Litwinow-Freundschaft?

Doumergue will zum Kampf gegen den Marxismus aufrufen

Wie „Echo de Paris" meldet, soll Ministerpräsident Doumergue beabsichtigen, in seiner nächsten Rundfunkrede einen besonders scharfen Vorstoß gegen den Marxismus zu unternehmen. Er will in einem direkten Aufruf an die Arbeiterklasse die trügerischen Versprechungen der Sozialisten und Kommunisten brandmarken.

Die Schulungsarbeit der NSDAP

Alfred Rosenberg beim Appell des Reichsschulungsamtes

Im Sitzungssaal der „Bank der Arbeiter" in der Wallstraße in Berlin begann am Montagvormittag der Appell des Reichsschulungsamtes. Teilnehmer sind neben den Mitarbeitern des Reichsschulungsamtes unter ihrem Leiter Dr. Frauendorfer die Leiter der Reichsführerschule und der Landesschulen der NSDAP., ferner sämtliche Gauschulungsleiter und die Leiter der Gauschulen oder ihre Vertreter. Der Appell des Reichsschulungsamtes, der die nächsten Aufgaben zur Schulung der Parteigenossenschaft und ihre Durchführung festsetzen soll, erhielt besondere Bedeutung durch die richtungweisende Ansprache des Beauftragten des Führers für die weltanschauliche Schulung der Partei, Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Seine Ausführungen waren kein dialektisches Rezept, sondern ein Mahnruf an unser Verantwortungsbewußtsein, unsere Charakterstärke, unsere Disziplin, unser Urteilsvermögen und nicht zuletzt unser heißes Bemühen, an den Aufgaben der Bewegung ehrlich mitzuarbeiten.

Erziehung anderer setzt eigene Erziehung voraus. Schulung der Nationalsozialisten verlangt als Künder der Lehre wahre Nationalsozialisten. „Um befehlen zu können, muß man etwas zu sagen haben!" Vor uns steht das hohe Ziel. Vor uns steht der Führer. Alfred Rosenberg knüpfte dann an das Wort des Führers auf dem letzten Parteitag an. „Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir haben den Staat geschaffen. Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat!" Mit diesem Satz sei das Verhältnis zwischen Bewegung und Staat noch einmal vom Führer selbst in eindeutiger Weise gekennzeichnet worden. Die Bewegung proklamiere also nicht mehr den totalen Staat, sondern die totale Bewegung über dem Staat. Auf der Grundlage dieses fundamentalen Leitsatzes fußend und im Zusammenhang mit den ungeheuren Pflichten und der ungeheuren Verantwortung, die sich daraus für jeden einzelnen ergeben, zeigte Reichsleiter Alfred Rosenberg die großen Richtlinien der Schulungsarbeit in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf. Heute, wo wir den Staat in seinen Schlüsselstellungen übernommen haben, müßten wir uns darüber klar sein, daß die Fähigkeiten und Kraftanstrengungen, die von uns von 1919 bis 1933 gefordert wurden, wesentlich andere waren als heute die Anforderungen an uns alle. Unsere Aufgabe sei jetzt nicht mehr polemischer Art, sondern liege in der Ausgestaltung alles dessen, was im Kern zwar in den vergangenen 14 Jahren vorhanden war, was sich aber nicht überall habe entwickeln können.

„Die nationalsozialistische Weltanschauung geht von wenigen Grundsätzen und Postulaten aus. Diese sind aber entscheidend für alle Gebiete des Lebens. Von der Ausgestaltung dieser Grundsätze wird Deutschlands Schicksal für alle Zukunft abhängen. Auf jedem von Ihnen liegt die große Verantwortung, dabei alles zu tun und sein Amt so auszufüllen, daß er sagen kann, daß die Ausgestaltung auf allen Gebieten immer vollkommener wird. Diese große Aufgabe zu lösen ist mit die Schulungsarbeit der Bewegung berufen. Der ganze Schulungsplan der Bewegung wird weiter auszubauen sein und immer mehr eine Vereinheitlichung für das ganze Reich eintreten, damit [illegible] nach Jahr und Tag auf eine durchgeschulte Pa[illegible]genossenschaft blicken können. Die Arbeit, die auf Ihnen allen ruht, so schloß Alfred Rosenberg seine Rede an die Schulungsleiter, ist riesengroß. Der Verantwortung, die Sie alle zu tragen haben, werden Sie stets bewußt sein. Sie werden in Ihrer Arbeit auch getragen werden von dem Bewußtsein, daß, wenn diese Arbeit nach der politischen Revolution gelingt, wenn allmählich Tausende von gefestigten und charakterstarken Nationalsozialisten aus den weltanschaulichen Schulen der Partei entlassen werden, wir nach zehn Jahren dem Führer werden melden können, daß die nationalsozialistische Revolution wirklich gelungen ist."

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichsleiters Pg. Alfred Rosenberg sprach Reichsschulungsleiter Pg. Frauendorfer.

Das Ehrenkreuz des Weltkrieges

Die Mitglieder der zu Beginn des Weltkrieges gebildeten Jungmannen-Bataillone und -Kompagnien rechneten nicht zu den Militärpersonen des Reichsheeres, sondern gehörten während ihrer Verwendung im Etappengebiet zum Heeresgefolge. Sie haben hiernach in ihrer Tätigkeit keine Kriegsdienste im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1934 geleistet und können daher bei der Verleihung des Ehrenkreuzes nicht berücksichtigt werden.

Am Grabe des Feldmarschalls

Der Geburtstag des toten Reichspräsidenten

Bereits in den frühen Morgenstunden hat am Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ein ungeheurer Menschenstrom ganz so wie am Tage nach der feierlichen Beisetzung zum Tannenberg-Denkmal eingesetzt. Generalmajor von Hindenburg legte als erster am Grabe des toten Feldmarschalls gegen 7 Uhr morgens einen Kranz mit Chrysanthemen und Veilchen nieder. Unzählige Scharen harrten bis 8 Uhr vor dem noch verschlossenen Tannenberg-Denkmal.

Um 8 Uhr zog die Ehrenwache auf: zwei Posten vor dem Feldherrnturm, zwei Posten in der Gruft und zwei Posten vor dem Außenportal. Generalleutnant von Brauchitsch, der Wehrkreiskommandeur des Wehrkreises 1, erschien pünktlich um 11 Uhr und legte einen Kranz des Führers, des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg und der deutschen Wehrmacht nieder.

Aus allen Teilen Ostpreußens erschienen im Laufe des heutigen Vormittags Abordnungen, die Kränze aus den einzelnen Städten, von Verbänden usw. überbrachten. Um 12 Uhr traf Landeshauptmann Blunk ein, der im Namen des Oberpräsidenten Koch einen Kranz niederlegte, dessen Schleife den Aufdruck trug: „Dem Retter der Heimat namens der dankbaren Provinz Ostpreußen". Oberbürgermeister Dr. Will legte einen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Farben der Stadt Königsberg und die Inschrift „Unserem unvergeßlichen Ehrenbürger. Die Stadt Königsberg" trug. Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten wird Vizepräsident Dr. Bethge einen Kranz niederlegen, der die Aufschrift trägt: „Das dankbare Land Preußen. Der Ministerpräsident".

Kranzniederlegung des Kyffhäuserbundes

In treuem Gedenken an den Geburtstag seines verewigten Schirmherrn legte der Kyffhäuserbund an der Gruft des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Kranz mit Widmungsschleife nieder.

Litauens Kampf gegen Memel

129 memelländische Angeklagte vor dem litauischen Kriegsgericht

Zeitungsmeldungen aus Kowno zufolge soll nunmehr der Prozeß gegen die 129 Angeklagten in der Angelegenheit der verbotenen beiden memelländischen Parteien unter Führung von Neumann und Saß am 5. November vor dem Kriegsgericht in Kowno beginnen. Die Gerichtsverhandlung soll durch Rundfunk übertragen werden. Die Anklageschrift ist jedoch den Angeklagten noch nicht überreicht worden.

Acht Memelländer

zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt

Der litauische Appellationshof in Kowno verurteilte auf Grund des neuen Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat acht Memelländer. Zwei erhielten je 1½ Jahre Zuchthaus, einer drei Monate und die übrigen je einen Monat Gefängnis. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, durch Verbreitung eines Artikels von Prof. Woldemaras für den Staat gefährliche Unruhe angestrebt zu haben. Nach dem Gesetz zum Schutze von Volk und Staat verlieren auch die mit Gefängnis bestraften Personen diejenigen bürgerlichen Ehrenrechte, die sonst nur den mit Zuchthaus Bestraften automatisch abgesprochen werden. Bei den Angeklagten handelt es sich in der Mehrzahl um Jugendliche.

Die Warschauer Blätter Gazeta Polska und Kurjer Porany erklären übereinstimmend, daß die Bestätigung der österreichischen Unabhängigkeit durch Frankreich, England und Italien höchstens der Ausgangspunkt neuer schwieriger Verhandlungen geworden sei.

Das neue rumänische Kabinett

Was macht Titulescu?

Die rumänische Regierungskrise ist verhältnismäßig sehr schnell beendet worden. Die neue Ministerliste ist folgende: Ministerpräsident, vorläufiger Außenminister und Rüstungsminister: Tatarescu, Unterricht: Dr. Angelescu, Inneres: Inculet, Verkehr: Franasovici, Heer: General Angelescu, Industrie und Handel: Manolescu Strunga, Justiz: Victor Antonescu, Finanz: Slavescu, Gesundheit: Dr. Costinescu, Ackerbau: Sassy, Arbeit: Nistor, Kultus: Lapedatu, Propaganda: Jamansi, Minister ohne Portefeuille: Valer Pop.

Die Ministerliste weist nicht jene großen Aenderungen auf, die man ursprünglich erwartet hatte. Offensichtlich hat Titulescu radikale Aenderungen gegenüber dem alten Kabinett verhindert. Tatarescu, der keinen Zwei-Fronten-Krieg gegen die ältere Gruppe der Liberalen Partei und gegen Titulescu führen konnte, hat sich daher mit einer teilweisen Umbildung seines Kabinetts begnügen müssen. Der König hat die Ministerliste genehmigt. Ueber die Haltung Titulescus erklärte Tatarescu, Titulescu habe im Laufe eines Ferngespräches grundsätzlich das Außenministerium angenommen. Titulescus Freunde versichern dagegen, daß Titulescu nach wie vor sich weigere, dem Kabinett beizutreten. Bemerkenswert an der neuen Zusammensetzung des Kabinetts ist die Schaffung des Ministeriums für Propaganda. Ferner ist noch besonders zu erwähnen, daß die aktivsten Mitglieder der Jungliberalen mit Unterstaatssekretariaten betraut wurden.

Ueber die Hintergründe, die zum Rücktritt des Gesamtkabinetts Tatarescu und zum Rücktritt Titulescus führten, verlautet von informierter Seite, daß auch das Verhältnis Rumäniens zu Polen in erheblichem Maße mit hineingespielt haben soll. Es scheint, daß Tatarescu mit der Politik Titulescus gegenüber Polen nicht einverstanden war. Tatarescu dürfte hierbei seinen Standpunkt nach den Wünschen der Krone geregelt haben, der an besonders engen Beziehungen zwischen Rumänien und Polen schon in Anbetracht des militärischen Bündnisses und der Zusammenarbeit der beiderseitigen Generalstäbe sehr gelegen ist. Tatarescu soll auch gemäß den Wünschen der Krone den letzten Zwischenfall mit dem polnischen Gesandten Arlisevski nicht gebilligt haben.

Zahlungen nach dem Ausland

Ohne Devisenbescheinigung oder Devisengenehmigung sind Ueberweisungen und Zahlungen im Postscheckverkehr nach dem Saargebiet und dem Ausland nur noch bis 10 RM., Postanweisungen nach diesen Gebieten allgemein nur noch bis 10 RM. für die Person und den Kalendermonat zulässig. Rentenzahlungen und Versorgungsbezüge werden von dieser Einschränkung nicht berührt.

Die Untersuchung gegen Hauptmann

Fortschritte nicht zu verzeichnen

Trotz des Eifers, mit dem die Untersuchung gegen den verhafteten Hauptmann geführt wird, läßt sich nicht behaupten, daß es gelungen ist, zwischen dem Verdächtigen und der Entführung im Hause Lindberghs einen einwandfreien Zusammenhang herzustellen. Der Newyorker Staatsanwalt Foley äußerte sich vor Pressevertretern über die Feststellungen in der Banknotenfrage. Festgestellt ist bisher nur, daß Hauptmann am 13. März 1933 einen Betrag von mindestens 1830 Dollar in Goldnoten oder in Goldmünzen bei einer Bank deponiert bezw. umgetauscht hat. Es gelang aber nicht, den Nachweis zu erbringen, daß die Beträge aus dem Lösegeld stammen. Die Staatsanwaltschaft bemüht sich zurzeit, noch eine andere Bankeinzahlung aufzuklären. Der in Rede stehende Betrag wurde von einem im übrigen unbekannten J. J. Faulkner bei einer Bank in Verwahrung gegeben. Später stellte es sich heraus, daß die von Faulkner in Zahlung gegebenen Scheine aus dem Lösegeld stammen mußten. Die Unterschrift des geheimnisvollen Einzahlers auf dem Bankdepotschein ist untersucht worden. Eine Aehnlichkeit mit der Handschrift Hauptmanns konnte jedoch nicht gefunden werden. — Es werden dauernd Personen verhört, die mit Hauptmann Umgang gehabt haben. Als Unterlage diente u. a. eine Photographie aus dem Jahre 1932, die Hauptmann inmitten einer Gruppe von Freunden bei einem Ausflug zeigt. Sämtliche dargestellten Personen sind von der Polizei ermittelt worden. Ein ganzer Troß von Handwerkern ist von der Polizei herangezogen worden, um in Hauptmanns Wohnung eine nochmalige Durchsuchung vorzunehmen, die so gründlich ist, daß kein Stück der Wandtäfelung an ihrem Platze blieb. Auch die Abzugsröhren und ähnliche etwaige Verstecke blieben nicht unbeachtet. Im Garten und in der näheren Umgebung wurde das Gesträuch beseitigt und unter sämtlichen größeren Steinen wie unter den Wurzeln der Bäume nachgegraben. Eine Werkbank und ein Vorrat von Brettern aus der Werkstatt Hauptmanns wurden von einem Polizeiauto nach Newyork gebracht. Sie sollen eingehend untersucht werden.

Hauptmann befindet sich zurzeit in den Händen der Newyorker Polizei. Der Gouverneur des Staates New Jersey, auf dessen Gebiet ursprünglich die Entführung stattfand, hat aber jetzt erklären lassen, daß er von Newyork die Auslieferung Hauptmanns verlangen wird, noch ehe diesem dort der Prozeß wegen Erpressung gemacht werden kann. Die Staatsanwaltschaft von New Jersey hat erklären lassen, der Verdacht gegen Hauptmann habe sich erheblich verstärkt. In der Zeit von Samstag bis Sonntag sei wesentliches neues belastendes Material beigebracht worden. Nähere Mitteilungen darüber wurden der Presse aber verweigert.

Japanische Briefmarken mit dem christlichen Kreuz



Anläßlich des bevorstehenden Rote-Kreuz-Kongresses in Tokio hat die japanische Postverwaltung diese Briefmarken herausgegeben.

Verfügung des Reichsschatzmeisters

Reichsschatzmeister Schwarz hat folgende die Mitgliedersperre betreffende Verfügung erlassen:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß meine Verfügungen 36/33 vom 29. 9. 1933 sowie 56/33 vom 23. 11. 1933, erschienen im Verordnungsblatt, Folge 56 vom 1. 10. 1933 bzw. Folge 60 vom 30. 11. 1933, nach wie vor zu Recht bestehen.

Bis zur Aufhebung dieser Verfügungen sind Aufnahmegesuche sowie Gesuche um Wiederaufnahme zwecklos. Die Parteidienststellen werden angewiesen, die bei ihnen einlaufenden Aufnahmegesuche bzw. Wiederaufnahmegesuche von sich aus ablehnend zu bescheiden.

Berlin, 2. Oktober 1934.

(gez.) Schwarz.

Der 4. Oktober gehört den Tieren!

Der Deutsche Tierschutzverein zum Welttierschutztag

Anläßlich des Welttierschutztages am 4. Oktober wendet sich, wie das Ndz meldet, der Deutsche Tierschutzverein an die deutsche Oeffentlichkeit mit einem Appell, worin u. a. festgestellt wird:

Der 4. Oktober gehört den Tieren. An diesem Tage soll jeder Mensch irgendeinem Tiere besonders etwas Gutes tun. Still und würdig soll der Tag begangen werden durch Belehrungen, Vorträge und künstlerische Darbietungen in Beziehung auf das Tier. Die Tierschutzvereine haben sich vorbereitet und werden in stiller Zusammenkunft im Gedenken der stummen Kreatur diesen Tag würdig feiern. Besonders soll der Tierschutzgedanke dem Herzen der Kinder einverleibt werden, damit schon in der Jugend die Güte und Liebe zum Tier reift und unsere Nacherben den Gedanken zum Schutze des Tieres weiterverbreiten können. Alle Lehrer, Pädagogen und Geistlichen sollten von sich aus den Tierschutzgedanken in das Volk hineintragen.

Dank der heutigen Regierung wird durch das Reichstierschutzgesetz dem Tier Gerechtigkeit zuteil werden, und in diesem Sinne wollen wir den 4. Oktober als den Tag des Tieres feiern.

Raubmordversuch an einer Frau

Fahndung nach dem Täter

Wie der Münchener Polizeibericht meldet, wurde in den Vormittagsstunden des vergangenen Freitags auf dem Fußweg zwischen Obergrainau und Eibsee eine Frau mit schweren Stichverletzungen am Hinterkopf bewußtlos aufgefunden. Das Verbrechen ist zweifellos am Abend vorher begangen worden. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wurden eine braune Lederhandtasche mit 50 RM. und ein österreichischer Reisepaß auf den Namen Walburga Obermair, geborene Walter, Hoteliersgattin in Görbersdorf, ausgestellt vom österreichischen Konsulat in Breslau, geraubt. Der Tat verdächtig ist ein etwa 20- bis 25jähriger Bursche. Die Regierung von Oberbayern hat für seine Ermittlung eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt.

Neun Todesurteile

im bulgarischen Kommunistenprozeß

In dem großen Kommunistenprozeß gegen 118 Personen wurde am Dienstag vom Militärgericht in Philippopel das Urteil verkündet. Neun Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang, 36 zu Kerkerstrafen in Höhe von 12½ bis 5 Jahren und 32 Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis unter Zubilligung von Bewährungsfrist verurteilt. 41 Personen wurden freigesprochen.

Die Verurteilten, größtenteils Soldaten und einige Unteroffiziere, waren wegen kommunistischer Zellenbildung innerhalb einiger Garnisonen, darunter der von Philippopel, angeklagt gewesen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 3. Oktober. 1934

Tagesspruch

Sei hochbeseligt oder leide —
Das Herz bedarf ein zweites Herz;
Geteilte Freud' ist doppelt Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Tiedge.

Der Himmel im Oktober

Die Abnahme des lichten Tages geht mit Riesenschritten vor sich, und von Woche zu Woche empfinden wir immer deutlicher, daß wir auf die Zeit der langen Nächte zueilen. Am 1. Oktober ging die Sonne 5 Uhr 59 Min. auf, am 31. Oktober tritt sie erst 6.52 in Erscheinung. Zu Monatsanfang verläßt sie uns 5.39, zu Monatsende bereits 4.34. Am 24. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Der Mond wechselt im Oktober viermal, das erste Mal am 8. (Neumond), dann am 15. (erstes Viertel), am 22. (Vollmond) und am 30. (letztes Viertel). Unsere Planeten zeigen im Oktober folgenden Stand: Der Merkur ist dem freien Auge unsichtbar; obgleich er am 10. d. M. mit 25 Grad 13 Min. die größte östliche Elongation von der Sonne erreicht, geht er bereits ½ Stunde nach ihr unter. — Die Venus strahlt als Morgenstern und geht zu Beginn des Monats 1¼ Stunden vor der Sonne auf. Allmählich rückt ihr Aufgang immer näher an den der Sonne heran, wodurch sie gegen Monatsende unsichtbar wird. — Der Mars ist im Sternbild des Löwen zu beobachten. Am 15. d. M. zieht er in der neunten Abendstunde 1 Grad nördlich an dem hellen Stern Regulus vorüber. Ende des Monats geht er 5¾ Stunden vor der Sonne auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. — Der Jupiter ist während d. M. unsichtbar. Am 27. d. M. gelangt er um 5 Uhr nachm. in Konjunktion zur Sonne. — Der Saturn wird mit Eintritt der Dämmerung im Osten sichtbar. Am 15. d. M. steht er um 8.30 Uhr abends 22 Grad hoch im Süden. Ende d. M. geht er schon ¼ Stunde vor Mitternacht unter.

Vom Wetter

Vorhersage für Mittwoch: Heftige Winde aus Nordwest bis West. Nach stärkerer Bewölkung mit Schauern zeitweise aufheiternd, kühler.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei veränderlichen Winden westlicher Richtungen meist leicht bewölkt, aber noch vereinzelt Schauer. Geringe Temperaturzunahme.

÷ **Pfarrerwahl.** Bekanntlich ist Pfarrer Hagemann von der evangelischen Kirchengemeinde nach Hagen gewählt worden. Er wird dort bald seine Tätigkeit beginnen. Nun steht eine neue Pfarrerwahl vor der Tür. Es beginnen deshalb die Probepredigten. Vor kurzem hat Pfarrer Maak auf Altenvoerde eine Probepredigt gehalten, und am Erntedankfest im Hauptgottesdienst predigte Pfarrer Germann.

÷ **Schießsport im Turnverein „Jahn" Schwerterheide.** In seinem Vereinslokal hielt der Turnverein Schwerterheide ein Preisschießen ab, das sich großer Beteiligung erfreute. Erstmalig hatte die Vereinsleitung den Mannschaftswettbewerb mit angeschlossen. An die Mindestringzahl von 100 Ringen kamen zwei Mannschaften. Nachstehend die Sieger: Herrenschießen: Fritz Tiemesmann 34 Ringe, H. Thenhausen 33 Ringe, Gustav Brieke 33 Ringe, Fritz Maise 33 Ringe, Karl Kramer 33 Ringe. Damenschießen: Frau Gustav Brieke, erste Siegerin mit 34 Ringen. Mannschaftsschießen: 3. Mannschaft 1. Sieger 109 Ringe, 1. Mannschaft 2. Sieger 104 Ringe.

÷ **Blühender Herbst.** Immer kann man beobachten, daß nach langer kühler und regnerischer Witterung des Hochsommers und darauf folgenden warmen Tagen Spuren des Frühlings in der Natur bemerkbar werden. Bäume und Sträucher fangen an zu blühen, und im Garten und auf der Wiese blickt das Auge erstaunt auf Blumen, die es im April zu sehen gewohnt ist. Ebenso scheint es, als ob sich Schmetterlinge und andere Insekten in der Zeit geirrt hätten.

÷ **Außerkurssetzung von Postwertzeichen.** Die am 1. November 1933 ausgegebenen Wohlfahrtsmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Rpf. mit Bildern aus den Werken Richard Wagners und die Wohlfahrtspostkarte mit dem Bildnis Wagners im Wertstempel verloren mit Ablauf des Monats September 1934 ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Wertzeichen werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

÷ **Die Auswirkung der Amnestie** im Landgerichtsbezirk Hagen. Es wird unsere heimische Leserschaft interessieren, über die Auswirkung der Amnestie im Landgerichtsbezirk Hagen, zu dem auch der Amtsgerichtsbezirk Schwerte gehört, zu hören. Es sind dort (Landgericht Hagen) bis zum 10. September 1934 insgesamt 3488 Fälle durch Amnestie erledigt worden.

Die Todesinsel an der Ruhrbrücke in Villigst

Seitdem vor einigen Jahren die Provinzialverwaltung die Provinzialstraße in Villigst gepflastert und an dem Knotenpunkt der drei Straßen an der Ruhrbrücke eine Insel angelegt hat, vergeht kaum eine Woche, daß nicht mehrere Unglücksfälle infolge der unglückseligen Anordnung der Insel passieren.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist schon von verschiedenen Seiten Beschwerde eingelegt worden, bisher aber ohne Erfolg. Eine persönliche Besichtigung der Unglücksstelle unsererseits hat ergeben, daß mit allen Mitteln versucht werden muß, die Fahrzeuge, welche aus Richtung Ergste nach Hennen fahren, zu langsamer Fahrt zu bewegen. Alle Fahrzeuge, die die Hauptstraße von Villigst zur Ruhrbrücke bergab fahren, sind immer in Gefahr, wenn Automobile mit 60 und mehr Kilometer Geschwindigkeit aus Richtung Ergste diese Stelle passieren.

Die Schuldfrage an dem vorgestern passierten Unglück, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, hat hiermit nichts zu tun. U. E. müßte die Insel verlegt werden und zwar einmal dergestalt, daß kein Automobil die bekannte Stelle mit größerer Geschwindigkeit passieren kann, dann aber auch so, daß der Eingang des Weges von Villigst übersichtlich ist.

Sollte hier wirklich keine Abhilfe geschaffen werden können? Es ist doch unverständlich, daß immer erst Todesfälle passieren müssen, ehe der bekannte Brunnen zugedeckt wird.

Hoffentlich genügen diese Zeilen, damit die Provinzialverwaltung sich endlich mal der Schwere der Verantwortung bewußt wird.

Kameraden! Parteigenossen und Bürger von Schwerte!

Nach den erhebenden Tagen von Schwerte danke ich allen meinen Kameraden der Ortsgruppe Schwerte des SGB. für ihre Leistung und Hingabe. Schwerte war eine Probe unseres Willens und Glaubens, eine unvergeßliche Demonstration des im Nationalsozialismus geeinten Volkes. Darüber hinaus waren diese Tage ein Beweis und ein Zeugnis für den Opfergeist und die kameradschaftliche Verbundenheit der alten Parteigenossen. — Ihnen allen, die meinen Kameraden die Tage in Schwerte zu einem herrlichen Erlebnis machten und kein Opfer scheuten, um meine Kameraden unentgeltlich aber umso freigebiger zu bewirten, soll an dieser Stelle öffentlich Dank gesagt werden.

Dank auch den Kameraden der SA, SS, HJ. und des FAD., den Kameraden der PO., DAF., NSKOV., die durch ihre zahlreiche Teilnahme an der Ehrung unseres Helden Albert Leo Schlageter zeigten, daß der Geist eines Schlageters auch von ihnen Besitz ergriffen hat!

Wie in Schwerte die Kameraden des SGB. von 1923 Schulter an Schulter standen und marschierten mit den verschiedenen Organisationen der Partei, so wollen und sollen wir auch in gleicher Kraft und Hingabe, in gleichem Willen und gleicher Disziplin, in alter Treue und unverbrüchlicher Kameradschaft die Aufgaben lösen, die die Zukunft unseres Volkes von uns verlangt.

Mit Stolz gedenken wir der Anfangsjahre der Bewegung, der Kamfjahre von 1922/25, wo es noch etwas Unerhörtes war, sich zu Adolf Hitler und seiner Idee zu bekennen! Damals waren wir ein auf Tod und Verderben zusammengeschweißter Block von 3000 Kameraden im Reiche, mutig und entschlossen, eine Wendung des Schicksals zu ertrotzen. Seit 1925 schlossen wir unsere Reihen und sind seitdem Traditionsbund. — Aber nicht um der Tradition willen pflegen wir Tradition, sondern um aus ihr die Kraft zu schöpfen zu neuem Wollen und stetem Kampf für unsere nationalsozialistische Weltanschauung!

Vor uns liegt Deutschland! — Gewaltige Aufgaben müssen noch erfüllt, Riesenprobleme noch gemeistert werden! Der Führer allein wird den Zeitpunkt des Handelns, wird das Tempo der Bewegung bestimmen. Wir harren seiner Befehle!

Einst waren wir nur wenige, die dem Führer folgten! Heute steht ein ganzes Volk geschlossen hinter diesem herrlichen Führer, der uns Deutschland bedeutet!

Kameraden, Parteigenossen, deutsche Volksgenossen.

Wir waren glücklich, die Feierstunde unseres Bundes in einer Stadt begehen zu dürfen, welche dem Führer fast geschlossen die Gefolgschaft schwor.

Wir sind glücklich, in den Schwerter Kameraden der SA und SS so treue Kameraden gefunden zu haben, die unseren schweren Kampf von damals verstehen gelernt haben und heute mit uns wetteifern im Kampf für Deutschlands Zukunft!

Wir sind glücklich, euch Junggenossen gesehen zu haben, die ihr den Namen des Führers tragt. Ihr, Kameraden der HJ., seid Deutschlands Garanten! Wenn wir einst nicht mehr sind, werdet ihr das Banner des Heils vorwärts tragen müssen zu neuen Kämpfen und neuen Siegen! Werdet auch ihr wie Schlageter.

Und nun noch ein Wort an euch, meine Kameraden vom SGB.! Die Tage von Schwerte waren ein Triumpf des Totalitätsgedankens! Unser Weg ist uns vorgezeichnet. Die Parole heißt: „Ein Führer! Ein Wille! Ein Volk!"

Es lebe unser herrlicher Führer!
Es lebe das Vaterland!

Schlageter-Gedächtnis-Bund e. V.
Bundesleitung Hannover
gez. Gustav Lauterbach
Bundesschriftführer.

Bilder von der Schlageter-Feier am 22./23. September 1934

Die Bundesleitung des Schlageter-Gedächtnis-Bundes e. V., Sitz Hannover, bittet alle Amateur-Fotografen, die am 22. und 23. September 1934 Bilder von der Schlageter-Feier in Schwerte gemacht haben um Ueberlassung je eines Exemplars für das Archiv des Traditionsbundes. Zusendung der Bilder an folgende Adressen erbeten: Pg. Gustav Lauterbach, Hannover, Annenstraße 14. — Um Kosten zu sparen, können die Bilder auch bei der NS. Volkswohlfahrt, Schwerte, Hagener Straße 40 (Hinterhaus), abgegeben werden.

Hindenburg-Gedenkfeier im Vaterländischen Frauenverein Schwerte

Am Dienstag nachmittag hatte der Vaterländische Frauenverein Schwerte im Hotel „Schwerter Hof" (Oberschelp), seine diesjährige Hindenburg-Feier. Die Einleitung zu dieser Feier machte das Schülerorchester unter Leitung von Helmut Schmidt. Die Vorsitzende, Frau Rohrmann begrüßte die Erschienenen und führte etwa folgendes aus: Dieser Nachmittag sei dem Gedenken Hindenburgs gewidmet, mit dem man sich besonders verbunden fühle, da er der Schirmherr des Roten Kreuzes gewesen sei. Man freue sich darüber, daß man noch einige Veteranen unter sich habe, die mit ihm jung und die mit ihm Zeuge eines großen geschichtlichen Geschehnisses gewesen seien. Die Vorsitzende dankte allen, besonders der Frau Emmerich für die Vorbereitung zu dieser Feierstunde.

Nach einer musikalischen Ueberleitung hielt Frau Emmerich die Gedenkrede. Sie betonte u. a., daß man sich zu einer schlichten, aber ernsten Feier, die dem Gedenken Hindenburgs gewidmet sei, vereint habe. Alle hätten die erhebende Trauerfeier durch die Vermittlung des Radios miterlebt. Wenn man als Frau dem großen Manne jetzt noch eine Gedenkstunde widme, so tue man es, weil er dem Deutschen Roten Kreuz besonders nahe gestanden habe. Er sei der Schirmherr des Roten Kreuzes gewesen. - Seit vielen Jahren habe im Schwerter Vaterländischen Frauenverein die schöne Sitte bestanden, des Gebutstags des Feldmarschalls zu gedenken. Dadurch habe man die äußere Bindung bekunden wollen. Der Wahlspruch des Roten Kreuzes sei: „Ich diene!" In dieser Beziehung sei Hindenburg das große Vorbild gewesen. Stets sei er bestrebt gewesen, zu opfern, zu heilen und zu helfen. Er habe keine Unterschiede gemacht, seine Persönlichkeit habe über allen Parteien gestanden. Hindenburg habe uns gezeigt, wie man leben müsse. Er sei immer ein überragender Mensch gewesen. Auch für die, die ihn nicht persönlich gekannt hätten, habe sich das äußere Bild des Mannes tief eingeprägt. Es sei uns das Herz weit und stolz geworden, wenn man seine Stimme im Lautsprecher gehört habe. Der Feldmarschall von Hindenburg habe nicht viel gesprochen, aber wenn er einmal etwas gesagt hätte, so habe die Welt aufgehorcht. Nach dem unglückseligen Zusammenbruch des Krieges hätten unsere Feinde den General-Feldmarschall als Kriegsverbrecher ausgeliefert haben wollen, aber Hindenburg habe es verstanden, seinen Feinden Hochachtung und Bewunderung abzunötigen. Bei seinem Ableben habe fast die ganze Welt Halbmast geflaggt. Hindenburg lebe weiter im deutschen Volke. Sein Wesen und seine Art zeigten uns die Zukunftswege.

Das Orchester intonierte das Lied vom guten Kameraden. In der weiteren, der Gedenkfeier angepaßten Programmfolge hörte man ein Gedicht „Durch alle Zeit" von Warnecke, vorgetragen von Frl. Kayser und einen Liedervortrag „Selig sind die Toten", von Frl. Schluck und Frl. Kühnholz gesungen. Frau Emmerich brachte dann Briefe Hindenburgs zur Verlesung, die den Lebensweg des Verewigten aufzeichneten. Frl. Schluck und Frl. Kühnholz sangen darauf das bekannte Reiterlied „Morgenrot".

Das Orchester brachte zwischendurch das Largo „Appassionata" von Beethoven, „Ave verum" von Mozart und „Ave Maria" von Arcadelt zu Gehör. Ein Gedichtvortrag „An Hindenburg" von Frl. Kayser vorgetragen, bildete die Fortsetzung der Feierstunde. In diesem Gedicht kam die große Begeisterung eines neutralen Schweizers während des Krieges für Hindenburg und seine ruhmreichen Taten zum Ausdruck. Frl. Lindemann brachte in wirkungsvoller Betonung das Gedicht „Hindenburg" von Walter Flex zum Vortrag. Zur Abwechslung wurde gemeinsam das Lied „Ich hab mich ergeben" gesungen. Frau Emmerich las noch einige Stellen aus dem Buche Hindenburg's „Aus meinem Leben" vor. „Du brauchst kein Bildnis von Erz" hieß ein weiterer Gedichtvortrag, den Frl. Lindemann sprach. Frl. Schluck und Frl. Kühnholz erfreuten mit der stimmungsvollen Weise „Leis aus deinen Himmelshöhen". Frau Emmerich betonte zum Schluß, daß man nun Abschied nehmen wolle, indem man sich einmal die Worte Adolf Hitler's, die dieser in der Trauersitzung des Reichstages dem toten Feldmarschall gewidmet habe, in Erinnerung rufe.

Die Gedenkstunde wurde mit einem Treuebekenntnis zum Führer des Deutschen Reiches und zur Einigkeit Deutschlands in der Weise beendet, indem man das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sang.

Bemerkenswert ist, daß in Schwerte noch 5 Altveteranen leben, von denen aber nur 2 zur Feierstunde des Vaterländischen Frauenvereins erscheinen konnten. Die Namen der Altveteranen sind: Stricker, zur Nieden, Marquis aus Villigst, Zillian aus Geisecke und Heimann aus der Theodorstraße. Die beiden letzteren konnten an der Feierstunde teilnehmen.

Der Feierstunde ging noch ein gemeinsames Kaffeetrinken voraus. Vor Beginn der Gedenkstunde wurde bekanntgegeben, daß die vorgesehene Besichtigung des Arbeitsdienstlagers in Ergste in der nächsten Woche Dienstag, den 9. Oktober stattfinden soll. Der Treffpunkt ist 14,30 Uhr am Ergster Bahnhof.

Aus der Bewegung

Deutsche Arbeitsfront
NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Wir machen noch einmal auf die Wochenendfahrt ins Ahrtal aufmerksam. Das Programm des Winzerinnen-Volksfestes in Altenahr weist eine derartige Reichhaltigkeit auf, daß jeder Ahrtalfahrer restlos zufriedengestellt und begeistert an diese Fahrt denken wird. Anmeldungen können noch bei der Ortsgr. der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" getätigt werden.

Werdohl, 3. Okt. Zeitung eingegangen. Das im 34. Jahrgang erscheinende „Werdohler Tageblatt" hat mit dem gestrigen Tage sein Erscheinen eingestellt. Gleichzeitig hat der „Süderländer Volksfreund" den Bestand übernommen. Er führt jetzt den Untertitel: „Werdohler Zeitung und Tageblatt, Neurenrader Neueste Nachrichten."

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 3. Okt. Rentenzahlung. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der „Ruhrknappschaft" für den Monat Oktober erfolgt heute, Mittwoch den 3. Oktober, nachm. 2.15 Uhr in der Wirtschaft Hosang in Mittelholzen.

Holzen, 3. Okt. Unfall beim Erntefestzug. Bei dem Festzuge am Erntedanktag fiel ein junger Mann aus Holzen, als die Pferde plötzlich anzogen, vom Wagen. Ein Hinterrad des Wagens ging dem Gefallenen über die rechte Hand hinweg. SA-Sanitäter und ein Arzt waren schnell zur Hilfeleistung bereit.

Westhofen, 3. Okt. Festsetzung eines Deckgeldes. Vom Kreisausschuß ist ein Mindestdeckgeld für Ziegenböcke von 2 Mark für Mitglieder des Ziegenzuchtverbandes und von 6 Mark für Nichtmitglieder festgesetzt worden.

Westhofen, 3. Okt. Aus der Tätigkeit der Polizei. In den letzten zwei Wochen sind bei der Ortspolizeibehörde folgende Anzeigen erstattet worden: Vier Anzeigen wegen Einbruchsdiebstähle, drei wegen Feld- und Gartendiebstähle, drei wegen Betrügereien und Unterschlagungen, vier wegen fahrlässiger Körperverletzungen, fünf wegen Zuwiderhandlungen gegen das Lebensmittelgesetz, zwei wegen Verstöße gegen das Fleischbeschaugesetz, eine Anzeige wegen Betriebes eines Milchhandels ohne Genehmigung, mehrere Anzeigen wegen Uebertretung von Melde- und sonstigen Ordnungsvorschriften und sieben Anzeigen über Unfälle in gewerblichen, industriellen u. landwirtschaftlichen Betrieben.

Villigst, 3. Okt. Frauenhülfe Villigst. Die Frauenhülfsstunde am Donnerstag, den 4. Oktober, muß wegen der Beerdigung des verunglückten Stricker verschoben werden auf Donnerstag, den 11. Oktober, nachm. 3 Uhr bei Peukmann in Villigst.

☆

Ergste, 3. Okt. Diebstahl. Der erst vor kurzem wegen Diebstahls zur Anzeige gebrachte W. J. von hier wurde schon wieder dabei ertappt, als er einem Landwirt die Lampe vom Fahrrad stahl. Wegen des gleichen Diebstahls hatte J. erst vor einigen Wochen seinen Arbeitsplatz verloren.

Ergste, 3. Okt. Erntedankfest. Auch in Ergste wurde das Erntedankfest in würdiger Weise gefeiert. Nach einem am Vormittag stattgefundenen Gottesdienst, an dem Abordnungen sämtlicher Gliederungen der NSDAP. und Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen, bewegte sich am Nachmittag bei herrlichem Sonnenschein ein stattlicher Festzug durch unsere Ortschaft. Die Erntewagen waren von den Bauern und Bäuerinnen sehr schön hergerichtet. Alles in allem war es ein Bild echter Volksverbundenheit, so wie es dem Ideal unseres Führers und Kanzlers entspricht. Im Zuge marschierten mit die SA, der Freiwillige Arbeitsdienst, die HJ, BdM, die Arbeitsfront. Das Ziel des Zuges war der Schulplatz Ergste, wo der Oberbauernführer W. Böhmer auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nachdem der BdM noch einige Reigen vorgeführt hatte, wurde gemeinschaftlich die Rede des Führers vom Bückeberg angehört. Abends fand in den verschiedenen Lokalen Bauernball statt.

Ergste, 3. Okt. Die Antragsformulare für die Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen- und Eltern von Gefallenen sind nunmehr eingegangen und können unentgeltlich auf dem Polizeibüro in Empfang genommen werden. Für die Gemeinde Hennen findet die Abgabe der Formulare auf der Amtsnebenstelle in Hennen statt.

Berchum, 3. Okt. Das diesjährige Erntedankfest wurde in der Gemeinde mit einem Gottesdienst eingeleitet, an dem sich sämtliche Dorfvereine mit ihren Fahnen beteiligten. Von einem Festzuge hatte man in diesem Jahre Abstand genommen. Im Lokal Pelzing fand nach Uebertragung der Rede des Führers ein Bauernball statt.

Aus dem Nachbargebiet

Hengsen, 3. Okt. Hohes Alter. Der Invalide Heinrich Klaas konnte in ziemlicher Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag begehen. Er ist der älteste Bürger der Gemeinde Hengsen und auch das älteste Mitglied des Krieger-Reserve- und Landwehrvereins Hengsen und Opherdicke. Er nahm an den Kriegen 1870/71 teil. Jahrzehnte lang war er bei dem Schmied Kissing tätig, bei dem er heute noch wohnt. Bis zum hohen Alter hat er hier an der Schmiedeesse gestanden und kräftig gearbeitet. Dem Lebensjubilar zu seinem hohen Geburtstage unsere besten Glückwünsche.

Kleve. Infolge Einatmens von Staubkünstlichen Düngers gestorben. Dem hiesigen Krankenhause wurde der Bauer Franz Baumann aus Materborn zugeführt, der sich wahrscheinlich beim Streuen künstlichen Düngers vergiftet hatte. Der 42-jährige Mann wurde von einer schweren Mandelentzündung befallen, die man auf das Einatmen des Düngerstaubes zurückführte, und ist jetzt an den Folgen der Vergiftung gestorben. Er war verheiratet und Vater drei kleiner Kinder.

Bielefeld. Brillantendiebe erwischt. Im benachbarten Vilsendorf wurden zwei schwere Jungen verhaftet, die dort bei dem Bauern Dahle einen Diebstahl verübt hatten. Während der eine sich mit der Haushälterin unterhielt, hatte der andere sich zwei Brillanten im Wert von 500 RM. angeeignet. Als beide verschwunden waren, wurde der Diebstahl entdeckt und dem Gendarmeriewachtmeister Schulz Kenntnis gegeben. Er ermittelte sie, hielt sie, als sie sich widersetzten, mit der Pistole in Schach und nahm sie fest. Doch konnten die entwendeten Edelsteine einstweilen noch nicht wieder herbeigeschafft werden.

Zum Tierschutzgesetz

Betäubung von Tieren mit elektrischen Apparaten und Verfahren verboten.

Der Herr Reichsminister des Innern hat auf Grund des § 14 des Tierschutzgesetzes vom 24. November 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 987) unter dem 20. Juni 1934 eine Verordnung (Erste Verordnung) zur Ausführung des Tierschutzgesetzes erlassen, die im Reichsgesetzblatt 1934 I Nr. 68 Seite 516 veröffentlicht ist.

Nach dieser Verordnung ist es verboten, zur Betäubung von Tieren elektrische Apparate oder Verfahren zu verwenden, es sei denn, daß es sich um eine Schlachtung oder Tötung handelt. für die praktische Erprobung von elektrischen Apparaten und Verfahren kann der Reichsminister des Innern Ausnahmen zulassen. Sofern nach dem Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erprobung eine ausreichende, die Gesundheit der Tiere nicht schädigende Betäubung gewährleistet ist, können diese Apparate oder Verfahren abweichend von dem erlassenen Verbot für die Vornahme der Betäubung zugelassen werden. Die Zulassung dieser Apparate oder Verfahren wird im Reichsministerialblatt bekanntgegeben.

In der Verordnung, die am 1. Juli 1934 in Kraft getreten ist, wird fernerhin bestimmt, daß Betäubungen zur Vornahme schmerzhafter Eingriffe im Sinne des § 2 des Tierschutzgesetzes nur von einem approbierten Tierarzt ausgeführt werden dürfen.

Kongresse, Meisterschaften und Ausstellungen im Oktober

6.—7. Oktober. Königsberg (Pr.): Gautagung des NS-Juristenbundes (Deutsche Rechtsfront).

6.—8. Oktober. Eisenach: Hauptversammlung der „Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes." Der Festredner ist der Dichter Börries Freiherr von Münchhausen.

7. Oktober. Kopenhagen (Dän.): Fußball-Länderspiel Deutschland—Dänemark.

8.—13. Oktober. Berlin: 29. Deutsche Gersten- und Hopfenausstellung und Oktober-Tagung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei, im Institut für Gärungsgewerbe.

10. Oktober. München: Gautagung München der Deutschen Rechtsfront.

13.—15. Oktober. Stralsund: 1. Deutscher Reichsfischwirtschaftstag. Das Hauptreferat über den Aufbau der deutschen Fischwirtschaft wird vom Präsidenten A. R. Giese gehalten werden.

Mitte Oktober. Freiburg (Br.): Freiburger Herbstmesse auf dem Meßplatz.

20. Oktober. Buenos Aires: Boxkampf Canera—Paolino.

26. Oktober. Manchester: Eröffnung der großen Internationalen Ausstellung von Textilmaschinen.

26.—27. Oktober. Berlin: Reichsverbandstag der deutschen Großschlächter.

Ende Oktober. Frankfurt (Main): Sitzung der Mittelrheinischen Chirurgen (Auskunft: Prof. Schmieden, Universitäts-Klinik, Frankfurt a. M.)

Oktober—Dezember. Zürich: Ausstellung „Unser liebes Deutsch" im Pestalozzianum.

Gautag der NS. Juristen

am 20. und 21. Oktober in Hagen.

Teilnahme des Reichsjuristenführers Dr. Frank

Der Gau Hamm des Bundes Nationalsozialistischer deutscher Juristen veranstaltet, wie wir bereits mitteilten, am 20. und 21. Oktober in Hagen eine Gautagung, für die folgendes Programm vorgesehen ist:

Sonnabend, den 20. Oktober, 17 Uhr: Kundgebung in der Stadthalle mit Ansprache des Reichsjuristenführers Dr. Frank, des Gauführers Dr. Römer, sowie der Gauleiter Wagner, Terboven und Dr. Meyer; 20,30 Uhr: Aufführung im Stadtheater Hagen: „Die Rückkehr des Matthias Bruck" von Graff.

Sonntag, den 21. Oktober, 11 Uhr: Vorbeimarsch vor dem Reichsjuristenführer und den Ehrengästen; 12 Uhr: Große öffentliche Kundgebung mit Ansprache des Reichsjuristenführers; 16 Uhr: Gaufachgruppentagungen.

Da mit einer großen Teilnahme von Juristen aus dem Gau zu rechnen ist, wird die Hagener Bürgerschaft gebeten, Quartiere für die Unterbringung der Gäste zur Verfügung zu stellen. Meldungen über Privatquartiere werden erbeten an die Stadtverwaltung Hagen, Zimmer 46, mit dem Kennwort „Gaujuristentag."

Rundfunk-Programm

Freitag, den 5. Oktober 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Praktiker sprechen.
6.35 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Das niedersächsische Bauernhaus.
10.45 Schubert — Liszt.
11.15 Die Wasserstraßen in der Arbeitsbeschaffung.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Unterhaltungskonzert.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.10 Ewiges Deutschland (4).
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Eine Mutter und fünf Kinder.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Volk erzählt.
17.20 Kleine Musik.
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
18.00 Jugendfunk.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 „Da capo" (Eine bunte Folge erfolgreicher Musik).
19.45 Politischer Kurzbericht.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Erde (Komödie).
21.00 Die junge Alte (Spanisches Singspiel).
22.10 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.25 Filmecke.
23.00 Nachtkonzert.

Ohne Tritt-Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

142. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach kurzer Fahrt hielt der Polizeiwagen vor dem Hauptportal des Bahnhofes.

Im Augenblick waren trotz der Frühe des Apriltages Neugierige zur Stelle. Die Gefangenen wurden von den drei Schupobeamten durch die hohe Bahnhofshalle geführt.

„Stüwen, der Wächter!" raunte es ringsum."

Es waren keine feindseligen Blicke, denen Stüwen, der erhobenen Hauptes den Beamten folgte, begegnete.

Eine Stunde war man zu früh auf dem Bahnhof angekommen. In einem engen, unbehaglichen Zimmer der Bahnhofswache wartete man. Der Oberwachtmeister teilte an die Transportgefangenen die Verpflegung aus, zweimal Karo einfach aus der Hand, drei Zentimeter stark, und süße Blutwurst.

Dann ging es auf den Bahnsteig. Ein Personenzug lief ein. Ganz vorn der erste Wagen war für den Gefangenentransport bestimmt: Ein langer Kasten mit winzigen abgeblendeten Fenstern.

Die drei Osnabrügger Gefangenen wurden an dem Transportführer abgeliefert. Die Begleitzettel wurden ausgehändigt. Der Wachtmeister im Transportwagen verlud die Gefangenen in Einzelzellen. Die waren so schmal, daß gerade eine Person darin Platz nehmen konnte.

Stüwen mußte seine Knie anziehen, um nicht an der harten Gegenwand anzustoßen. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung, und die Räder sangen: Anke! Anke!

Ab und zu gab es einen Ruck. Dann hielt der Zug. Draußen mußte ein Bahnhof liegen. Vom Bahnsteig her hallten die Schritte der Menschen. Durch die Luftklappe drangen Stimmen in die Zelle: „Frohe Fahrt!", „Leb' wohl!", „Erhole dich gut!"

Stüwen lächelte. Niemand rief: „Kopf hoch, Klaus! Halte die Ohren steif, alter Junge!" Aber er fühlte die Zurufe auch auf sich bezogen. War doch auch er auf großer Fahrt. Auf einer Fahrt ins Ungewisse — — Vielleicht in das Dunkel einer langen Gefangenschaft —

Wieder hält der Zug. Der Name der Provinzialhauptstadt ertönt auf dem Bahnsteig. Die Zellen werden entriegelt. Im Gänsemarsch trippeln die Transportgefangenen, die auf dieser Station umgeladen werden sollen, unter den Augen der Aufseher auf den Bahnsteig. Eine junge, bleiche Frau und fünfzehn Mann, sechs davon in Sträflingskleidung, einer im Frack, die übrigen im Straßenanzug, zum Teil ohne Kragen, ein paar Habseligkeiten unterm Arm.

Stüwen mitten unter ihnen. Vor ihm die schmächtige Frau.

Zweiunddreißig Schupobeamte stehen bereit. Im Umsehen ist der Bahnsteig voller Menschen. Welch' ein Empfang, denkt Stüwen.

Von allen Seiten kommen mißtrauische Blicke. In jedem Gefangenen wittert man einen Schwerverbrecher, einen Dieb, einen Wilderer, einen Geldschrankknacker, einen Raubmörder, einen Gezeichneten ...

Auch Stüwen begegnen solche Blicke. Er hält ihnen stand. Er blickt nicht düster drein. Heiterkeit erfüllt ihn, maßlose Heiterkeit. Er denkt nicht daran, seinen Hut tief in die Stirn zu ziehen. Er geht barhäuptig.

Je zwei Beamte nehmen einen Gefangenen in die Mitte. Dann geht es in Dreierreihen über den Bahnsteig, durch den Tunnel, die Sperre, die Empfangshalle, es ist ein Spießrutenlaufen.

Auf dem Bahnhofsvorplatz der Provinzialhauptstadt stehen drei Gefangenentransportwagen bereit. Gewaltig brandet hier das Leben. In Stüwens Ohren braust die Symphonie der Großstadt. Komm, Leben, erzähl' mir was!

Ein Pfiff: Die drei Wagen brausen davon. Im Halbdunkel sitzen die Gefangenen, wortkarg, willenlos.

Nach zehn Minuten halten sie vor dem Polizeigefängnis. Hier werden die Transportgefangenen abgeliefert. Ein dunkles Gewölbe nimmt sie auf. Der Hauptwachtmeister trägt die Namen in eine Liste ein. Dann werden die Gefangenen eingeteilt. Immer fünf Mann kommen in eine Gemeinschaftszelle. Die Frau wird in eine Einzelzelle gesperrt.

Stüwen landet mit vier Mitgefangenen in einen halbdunklen, feuchten, ausbruchssicheren Keller wieder. Hier stehen viel alte Eisenbetten und jedes Bettgestell trägt noch eine Klappe. Es ist hier also für acht Mann Platz. Stüwen will oben liegen.

Sofort ist eine Klappe erklommen. Aufrichten kann man sich zwar nicht, na, und mondsüchtig ist man ja auch nicht. Wie soll auch der Mond, der gute Mond, in dieses Kellergewölbe scheinen?

Man richtet sich häuslich ein, wirft die Schuhe über Bord. Stüwen tritt ans Fenster. Hier liegt es tief am Erdboden. Ein dreifaches Gitter stemmt sich gegen den Freiheitswillen der Eingeschlossenen. Der eine Gefangene, ein Zuchthäusler mit kahlrasiertem Schädel, untersucht die Stäbe. „Hm, Stahl", murmelt er mit Kennerblick, „da hilft keine Uhrfeder."

Jetzt geht Stüwen ein Licht auf. Er weiß, daß er in Teutowalde hinter Stahlgittern gesessen hat. Darauf hinaus ging also die geheimnisvolle Andeutung des Oberwachtmeisters, er werde seine Gitterstäbe nie durchsägen können!

Die Transportgefangenen beschnuppern sich und jeder rühmt sich mit seinem Faktum. Stüwen kann mit seinen Straftaten gar nicht antreten. Der älteste stellt sich als Berufseinbrecher vor: „Zuletzt haben wir vierzigtausend Em erbeutet. Vierzehn Tage buddelten wir an dem unterirdischen Gang. Von unten muß man an die Schätze gehen, jawohl! Nach der Tat hat ein Zuhälter mich verpfiffen. Meine Kumpane haben sich rechtzeitig dünne gemacht. Na, mein Anteil, zwanzigtausend Em, sind in der Schweiz gut angelegt. Da hab' ich auch eine Kleine laufen. Die schafft inzwischen gut an. Ich habe noch zwei Jahre abzureißen, zwei Jahre sind schon 'rum. Ich bin jetzt nach Werl überwiesen."

Vom zweiten Mitgefangenen, einem hochgewachsenen Manne mit einem schmalen, hakennasigen, fast kühnen Gesicht erfährt Stüwen, daß er einen ungewöhnlichen Versicherungsbetrug ausgeübt habe. Im Anblick von vielen Tausend Menschen sei er im Sportdreß auf einer Mainfahrt aus dem Ruderboot, in dem sich auch ein Schupobeamter befunden, mit Versehen aus Absicht gefallen. Aufschreiend sei er noch einmal an die Oberfläche gekommen. Dann sei er den Main stromabwärts getaucht, habe sich eine Minute unter Wasser gehalten und sei an einer Badestelle unbemerkt gelandet. Dort habe sein Kumpan für ihn einen neuen Anzug bereitgehalten. Vom Ufer aus habe er noch kurz sehen können, wie sich der Polizeibeamte um die Rettung des angeblich Ertrunkenen bemüht habe. Dann habe er sich aus dem Staube gemacht. Seine Frau habe eine Todesanzeige aufgegeben, und die Versicherung habe ihr Fünfzigtausend Mark ausgezahlt. Nach zwei Monaten sei er mit seiner Frau, die nicht vorsichtig genug gewesen sei, in einem kleinen Badeort im Teutoburger Walde zusammengekommen. Die Kriminalpolizei habe ihn, den Totgeglaubten, aus dem Bett heraus verhaftet. Er habe in Detmold im Polizeigefängnis gesessen und solle nun nach Dortmund ins Untersuchungsgefängnis wandern. Vielleicht treffe man sich in Werl wieder.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Das Urteil im Bandendiebstahlsprozeß Hölscher

Osnabrück. Im Osnabrücker Bandendiebstahlsprozeß wurde am Dienstag gegen den Hauptangeklagten Heinrich Hölscher das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Bandendiebstahls in 27 Fällen, sämtlich begangen unter der Voraussetzung des strafverschärfenden Rückfalles, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Ferner wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Weiter wurde gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung angeordnet. Die erlittene Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten auf die Strafe angerechnet.

Vorgeschichtliche Funde im Bechtetal

Nordhorn. Bei Regulierungsarbeiten an der Bechte wurde in Neuringe eine Elchschaufel ausgegraben. Das Alter des Geweihes wird von Sachverständigen auf 6000 Jahre geschätzt. In Kleinringe stieß man in sieben Meter Tiefe auf zwei mächtige Büffelhörner, von denen eins 70 Zentimeter mißt.

Keine Gegenstände aus dem Zuge werfen

Münster. Bei Lengerich an der Strecke Osnabrück—Münster wurde ein Rottenarbeiter von einer aus dem Zuge geworfenen Flasche getroffen. Sie flog ihm so unglücklich an den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Ein Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen. Der Arbeiter starb an einem komplizierten Schädelbruch.

Goldenes Ehejubiläum des Generals a. D. von Campe

Bad Oeynhausen. General der Artillerie von Campe und seine Gemahlin begehen am 7. Oktober in Bad Oeynhausen das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Exc. v. Campe trat 1877 in das Feldartillerie-Regiment Nr. 22 ein und war vor dem Kriege Kommandeur des Feldartillerie-Regts. Nr. 43. Als Kommandeur der 14. Feldartillerie-Brigade rückte er ins Feld und war zuletzt Kommandeur der 108. Infanterie-Division. Nach dem Kriege leitete er zunächst die Auflösung der 14. Division, war dann vorübergehend Inspekteur der Landwehr-Inspektion Dortmund und schließlich Kommandeur der 2. Westfälischen Reichswehrbrigade Nr. 31.

Kraftwagen fuhr gegen einen Baum

Iserlohnerheide. In der Nähe der Druckerei Meisenbach ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Autounfall. Ein mit drei Personen besetzter, in Richtung Iserlohn fahrender Personenkraftwagen fuhr in scharfem Tempo gegen einen Baum, wobei der Wagen stark beschädigt wurde. Von den Insassen wurden zwei Fabrikanten aus Iserlohn schwer verletzt, während der dritte Mitfahrer wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davonkam. Der Zustand der Schwerverletzten, die im Krankenhaus Bethanien in Iserlohn Aufnahme fanden, ist ernst.

Gau-Sängerfest in Hagen am 13. und 14. Oktober

Hagen. Der Westfälische Sängerbund hält seinen diesjährigen Gausängertag am 13. und 14. Oktober in Hagen ab. Nach der Uebernahme der Führung des Sängerbundes durch den Herner Oberbürgermeister Albert Meister wird der Sängerbund in Hagen seine tiefe Volksverbundenheit unter Beweis stellen. Gerade der Männergesang erfreute sich in Deutschland immer der größten Beliebtheit aller Volksschichten, und manches wohlgelungene Konzert von Sängern im Ausland warb für das Deutschtum in der Welt. An der straffen Disziplin der Westfalen wird man am ehesten an diesen Tagen in Hagen das nationalsozialistische Wollen auf kulturellem Gebiet erkennen können. Nicht mehr in der Form der Vereinsmeierei vergangener Zeiten werden sich die westfälischen Sänger zeigen, sondern als eine große Schicksalsgemeinschaft, die in einem großen Massenchor von über 10 000 Sängern zum Ausdruck kommen wird. Ganz neu und eindrucksvoll wird das Singen neuer Volkslieder wirken, die nach kurzer Uebung von allen Volksgenossen mitzusingen sind. Die Beteiligung aller Gliederungen der Partei am Festzug wird besonders von der Wucht und Geschlossenheit des neuen Deutschlands zeugen. Alle führenden Männer der Partei und Regierungsstellen haben in Erkenntnis der Bedeutung dieser Sängertage in Hagen ihr Erscheinen zugesagt und damit den kulturellen und erzieherischen Wert des deutschen Männergesangs unterstrichen. Die Stadt Hagen rüstet mit allen Kräften, um diese Tage für die westfälischen Sangesbrüder zu einem nachhaltigen Ereignis werden zu lassen.

Gegen Sittlichkeitsverbrecher wird rücksichtslos durchgegriffen

Bochum. Dem Reichsgerichtsdienst entnehmen wir folgende Entscheidung des Reichsgerichts:

Der erst 25jährige Angeklagte Walter Pämp aus Bochum wurde am 1. Juni von der Bochumer Strafkammer wegen Notzucht und Sittlichkeitsverbrechens zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt; gleichzeitig wurde die Entmannung und die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet.

Der Angeklagte hatte von Ende vorigen Jahres bis zum Frühjahr an einsam gelegenen Stellen in der Umgebung von Bochum wiederholt junge Mädchen mit Gewalt niedermachen wollen. In mehreren Fällen eilten auf die Hilferufe der Ueberfallenen Anwohner herbei, sodaß der gemeine Bursche von seinen Opfern ablassen mußte. Als er eine vor Angst bewußtlos gewordene und von Krämpfen befallene Frau mißbrauchte, konnte er von der alarmierten Polizei gefaßt werden. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte, der bereits vom Jugendgericht wegen ausgesprochen asozialer Delikte abgestraft werden mußte, eine gewalttätige und typische Verbrechernatur ist.

Mit seiner gegen das schwerwiegende Urteil beim Reichsgericht eingelegten Revision behauptete der Angeklagte, es wäre unmöglich, die Einwirkung einer 12jährigen Zuchthausstrafe auf einen erst 25jährigen Mann im voraus zu bestimmen. Deshalb müsse zum mindesten von der Sicherungsverwahrung abgesehen werden, selbst wenn das Gericht die Entmannung für gerechtfertigt halten sollte.

Während das Reichsgericht die 12jährige Zuchthausstrafe und die Anordnung der Entmannung durch Verwerfung des unbegründeten Rechtsmittels bestätigte, stellte das Revisionsgericht dem Vordergericht zur nochmaligen Nachprüfung anheim, ob neben der Entmannung noch die Sicherungsverwahrung nötig ist, weil der Strafzweck möglicherweise allein durch die Entmannung erreicht werden kann. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß der Angeklagte in einem Fall, in dem die neuen Strafverschärfungsbestimmungen noch nicht eingreifen, eine geringfügige Herabsetzung der Strafe erzielt.

In der Kirche vom Tode ereilt

Mülheim (Rhein). Ein 62jähriger, sonst noch rüstiger alter Mann wohnte am Sonntag der Messe in der St. Marienkirche bei. Plötzlich wurde er von einem Unwohlsein befallen, das seinen unmittelbaren Tod zur Folge hatte. Der hinzugezogene Arzt stellte fest, daß der Bedauernswerte einem Herzschlag erlegen war.

Ein Meisterwerk deutscher Technik in Betrieb genommen

Walsum. Im Rahmen einer Werksfeier beging die Gewerkschaft Walsum (Thyssen-Konzern) am 1. Oktober die Inbetriebnahme der Hauptwasserhaltungsanlage und des großen Grubenventilators, der in seinen riesigen Ausmaßen der größte seiner Art ist. Er ist imstande, je Minute 20 000 Kubikmeter Luft aus der Grube zu saugen, dürfte also den höchsten Ansprüchen genügen, die man an eine gute Bewetterung der auf 900 Meter Teufe zu bringenden Doppelschachtanlage Walsum — zurzeit 700 Meter Teufe — stellen muß. Das Flügelrad des Ventilators hat einen Durchmesser von 10,3 Meter und ein Gewicht von 30 Tonnen. Die Welle des Flügelrades wiegt 42 Tonnen bei einer Länge von 13 Meter und einem Durchmesser von einem Meter an der stärksten Stelle. Der äußere Rand des Flügelrades rotiert bei voller Umdrehungszahl mit einer Geschwindigkeit von 240 Stundenkilometer. Die Wasserhaltung mit ihren fünf Kreiselpumpen von je 5 Kubikmeter Minutenleistung gibt die Gewähr, daß auch stärkste Wasserzuflüsse bewältigt werden können.

Hebung der Schafzucht

Eine bedeutungsvolle nationalwirtschaftliche Aufgabe

Um die Jahrhundertwende spielte besonders in den westdeutschen Gebirgsgegenden, vor allem in der Eifel und auf dem Hunsrück, die Schafzucht im Rahmen der gesamten Viehhaltung eine bedeutende Rolle. Im Zuge der liberalistischen Wirtschaftsentwicklung ist dieser Zweig der Landwirtschaft in den letzten drei Jahrzehnten, besonders in den Jahren der Nachkriegszeit, im ganzen deutschen Reichsgebiet immer mehr in den Hintergrund getreten. Das schöne Bild einer weidenden Schafherde zierte immer seltener die deutsche Landschaft.

Der starke Rückgang der deutschen Schafzucht führte in seiner volkswirtschaftlichen Entwicklung dazu, daß wir zuletzt nur noch etwa 7 v. H. der in Deutschland benötigten Wolle selbst erzeugten und noch im vergangenen Jahre für über 300 Millionen Mark Wolle aus dem Auslande einführen mußten. Daß trotz dieser Entwicklung die Preise für deutsche Wolle eine ständige Abwärtsbewegung zeigten, lag im wesentlichen an den durch die Mode diktierten überspannten Ansprüchen der deutschen Verbraucher. Leider erzeugte die frühere Denkungsart eines großen Teiles der Bevölkerung ein gewisses Vorurteil gegen deutsche Wollergebnisse; man bildete sich ein, ein guter Anzug müsse aus englischem Stoff angefertigt sein, obwohl die Tatsache nicht abzuleugnen ist, daß deutsche Anzugstoffe den sogenannten englischen Fabrikaten sowohl im Aussehen als vor allem in der Qualität in nichts nachstehen.

Wie so manches in der deutschen Wirtschaft, so ist auch die Rückwärtsentwicklung auf dem Gebiete der Schafzucht dank der verschiedensten durchgreifenden Förderungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, als deren wesentlichste man die Ueberwachung des deutschen Wollmarktes und die damit verbundene Hebung der Wollpreise auf ein für die Erzeuger befriedigendes Maß bezeichnen muß, zum Stillstand gekommen. Ja, noch mehr; es machen sich bereits heute beachtliche Ansätze einer Wiederbelebung der Schafzucht bemerkbar. Im Rheinland hat die Zahl der Schafe seit dem Jahre 1933 eine Vermehrung um 7000 Stück erfahren und betrug nach dem letzten Jahresbericht des Landesverbandes der Rheinischen Schafzüchter bis etwa Mai d. J. rund 84 000 Stück; inzwischen ist eine weitere erhebliche Steigerung eingetreten.

Wir stehen also inmitten eines Wendepunktes in der Schafhaltung. Die erwähnte Vermehrung der Schafzucht in der Rheinprovinz dürfte in nicht unerheblichem Maße den Höhengebieten zugute kommen. Die Schafzucht wird hier von jeher hauptsächlich als Nebenzweig der Landwirtschaft betrieben. Obwohl durch die planmäßige Aufforstung und durch die landwirtschaftliche Nutzbarmachung umfangreicher Oedlandflächen in den letzten Jahren eine starke Verminderung der Schafweide eingetreten ist dürften die vorhandenen Weideflächen immer noch ausreichen, um die Schafhaltung in der Form der Gemeinschaftsherden in den meisten Höhengebietsgemeinden zu ermöglichen. Nach dieser Richtung hin stehen einer noch stärkeren Wiederbelebung der Schafzucht keine besondere Schwierigkeiten entgegen. Diese Erkenntnis scheint sich nach den letzten Beobachtungen auch in weitestem Umfange durchzusetzen, wobei die Tatsache, daß der hierbei anfallende Wollertrag, die Nachzucht und schließlich der hochwertige Schafdung bei der jetzt gesicherten Wollpreisbasis die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung vollauf gewährleistet, der beste Ansporn für die Wiederauflebung dieses Zweiges der Landwirtschaft ist.

Der Hebung der deutschen Schafzucht kommt in der heutigen Zeit auch eine hohe nationalwirtschaftliche Bedeutung zu. Das deutsche Volk ist mit seiner ganzen Kraft bestrebt, sich hinsichtlich aller lebensnotwendigen Bedarfsartikel vom Weltmarkt unabhängig zu machen. Vor etwa 60 Jahren noch deckte Deutschland seinen gesamten Bedarf an Wolle aus eigener Erzeugung. Es dürfte durchaus im Rahmen der Möglichkeit liegen, dieses Ziel im Laufe der kommenden Jahre zu erreichen.

Großer politischer Prozeß in Köln

Köln. Die Justizpressestelle teilt mit: Am Montagmorgen begann im Kölner Schwurgerichtssaal ein Strafprozeß allergrößten Ausmaßes, in dem sich 67 Angeklagte wegen Vorbereitung zum Hochverrat vor dem 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm zu verantworten haben, der die Verhandlung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Cullmann durchführt. Der größte Teil der Angeklagten wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Dauer der Verhandlung wird auf mindestens fünf Tage berechnet. Auf Antrag des Anklagevertreters wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Betrügerinnen

Köln. Die Kriminalpolizei berichtet von zwei Fällen, in denen Frauen als Betrügerinnen auftraten. So erschien in einer Kölner Vorstadt bei einer kränklichen Frau eine Zigeunerin, die Spitzen zum Kauf anbot. Auf diese Weise kam die Zigeunerin mit der Frau ins Gespräch und erfuhr dabei, daß die Frau krank war, worauf sie sich erbot, sie zu heilen. Sie ließ sich ein Stück Papier geben, auf das sie Brot und Salz streute, dann legte sie sich über die Kranke und sprach Gebete. Als Entschädigung hierfür erhielt sie 20 Mark. Bei dieser Zeremonie aber stahl die Zigeunerin der Kranken 400 Mark.

In einem anderen Falle knüpfte eine 45jährige Frau aus Leipzig eine früher in Köln gemachte Bekanntschaft mit einem älteren Herrn erneut an. Sie verstand es, den Mann zur Hergabe von 300 Mark zu veranlassen, die ihr angeblich zum Kauf eines Autos fehlten. Die Rückgabe des Geldes sollte am anderen Tage erfolgen. Der Geldgeber wurde auch eines Tages von der Frau telephonisch in ein näher bezeichnetes Hotel bestellt, um dort die geliehenen 300 Mark abzuholen. Als der Mann dort vorsprach, mußte er die Feststellung machen, daß er einer Betrügerin in die Hände gefallen war, denn die Frau hatte bereits das Hotel verlassen.

Das Römerbad in Zülpich

Zülpich. Die Ausgrabungen am Zülpicher Römerbad in der Nähe des Heimatmuseums sind jetzt eingestellt worden, da augenblicklich Mittel zur Freilegung der weiteren Gebäulichkeiten nicht mehr vorhanden sind. Die nunmehr freigelegten Teile des Römerbades sind teils als Kalt-, teils als Warmbad in Benutzung gewesen. Der zuletzt ausgegrabene Teil, unmittelbar an der Mauergrenze der Peterskirche, war vordem eine Warmbadeanlage. Die den Betonboden tragenden Säulchen und die Heizungskanäle sind noch sehr gut erhalten. In dem unter dem Boden her verlaufenden Heizraum fand man noch schwarze Erdmassen, Rückstände der Feuerungsasche. Desgleichen wurde an diesem Ausgrabungsteil ein ummauerter Eingang von etwa 1,50 Meter Höhe festgestellt, der wahrscheinlich als Hauptheizungskanal oder aber als Entlüftungskanal gedient haben mag. Wertvolle Kleinfunde wurden gemacht, darunter eine bronzene Lampe mit plastischen Tierbildungen, Beschläge, Tonscherben, Architekturteile, einen Kamm in dreieckiger Form u. a. m.

Verkaufsverbot für Winteräpfel

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen im Gebiet Rheinland und Westfalen einschließlich Lippe hat mit dem 25. September 1934 auf Grund der Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen vom 5. September 1934 (Reichsanzeiger Nr. 208 vom 6. 9. 1934) folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel ist der Kleinverkauf, das Feilbieten und Feilhalten von Winteräpfeln bis auf weiteres für folgende Sorten verboten: Rambour, Schöner von Boskopp, rheinischer Krummstiel, Bohnapfel, roter Bellefleure, roter Eiserapfel, Jonasapfel, Kaiser-Wilhelm-Apfel, rote Sternreinette, Boikenäpfel, Canadareinette, Baumanns Reinette, Landsberger Reinette, Zuccamaglio Reinette, Belnheimer Goldreinette.

§ 2. Ausgenommen von diesem Verbot ist das Fallobst, das als „Fallobst" deutlich zu kennzeichnen ist und einen Querdurchmesser von 50 Millimeter nicht unterschreiten darf.

§ 3. Der Erzeuger hat den Pflücktermin soweit hinauszuschieben, bis das Winterobst die für Sorte und Güte erforderliche Baumreife erlangt hat.

Hierzu wird noch mitgeteilt, daß diese Anordnung notwendig ist, um für die Wintermonate dem Verbraucher Winteräpfel im Vorrat zu erhalten und den Verbraucher davor zu schützen, daß er zwar baumreife, aber nicht eßreife Früchte erhält. Einer Verschleuderung der guten deutschen Winteräpfel muß im Interesse der Volkswirtschaft vorgebeugt werden.

Der Absatz an den Handel zum Lagern und der Absatz an Verbraucher zum Selbsteinkellern bleibt gestattet.

Hitzschlag bei der Weinlese

Altenahr. Seit einigen Tagen herrscht in der hiesigen Gegend trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit eine echt hochsommerliche Witterung, wie sie die ältesten Bewohner kaum jemals erlebt haben. Es dürfte kaum dagewesen sein, daß die Temperatur, wie sie Ende voriger Woche festgestellt wurde, 29 Grad im Schatten betrug — und das in der Zeit der Weinlese. Eine Altenahrer Winzerin erlitt im Weinberg einen Hitzschlag, sie wurde nach Hause gebracht;, ein Arzt war bald zur Stelle und leistete die erste Hilfe.

Mordversuch und Selbstmord

M.-Gladbach. Eine furchtbare Bluttat spielte sich in Engelsholt ab. Zwischen dem 55jährigen Spinnereimeister Kuhlen und dessen Ehefrau war es seit längerer Zeit vielfach zu Zwistigkeiten gekommen. Schon vor einigen Wochen hatte die Frau das Haus verlassen, war aber kürzlich zu ihrem Manne zurückgekehrt. Als es nun zu neuen Auseinandersetzungen kam, griff der Ehemann plötzlich zum Messer. Er drang damit im Garten auf die Frau ein, die er durch acht Stiche in den Rücken und die Schulter verletzte. Darauf eilte er in die Küche, wo er sich mit einem scharfen Küchenmesser die Kehle durchschnitt. Die Verletzungen der Frau sind verhältnismäßig leichter Art. Den Mann fand man in einer großen Blutlache liegend tot auf. Er galt in letzter Zeit als ein sehr reizbarer Mensch, der wegen seiner Nerven auch in ärztlicher Behandlung stand.

Die Kuh schlug aus — Tödlich verletzt

Dinslaken. Die Ehefrau des Bauern Howeg aus dem benachbarten Hiesfeld wurde beim Melken von einer Kuh derart heftig gegen den Leib getreten, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist die Bedauernswerte gestorben.

Teures Benzin

Tüddern (bei Heinsberg). Der Händler J. R. unterhielt nur einige hundert Meter von der holländischen Grenze entfernt eine gutgehende Großhandlung. Seine Autos fuhren jeden Tag nach Holland, um Ware zu holen bezw. abzuliefern. Natürlich ließ der schlaue Geschäftsmann sich die Gelegenheit nicht entgehen, um in Holland für seine Wagen Benzin zu tanken. Das ging längere Zeit hindurch gut, bis eines Tages ein entfernter Verwandter des Händlers Anzeige bei der Zollbehörde erstattete, die nun eingriff und Strafantrag stellte. Nach Meinung der Zollbeamten sollen von Januar bis August 1934 insgesamt 6740 Liter Benzin eingeschmuggelt worden sein. Das Gericht verurteilte jetzt den Händler zu einer Geldstrafe von 8100 Mark, ersatzweise drei Monate Gefängnis und zu 2156 Mark Wertersatz. Hinzu kam noch, daß zwei Schnellieferwagen des Händlers der Beschlagnahme verfielen, da mit ihnen der Schmuggel durchgeführt worden war.

Das Rätsel von Torsten

Roman von Wolfgang Marken

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

2. Fortsetzung

„Puppen, Wachsfiguren, Automaten . . . das waren Torstens Liebhaberei. Wir haben hier einen ganzen Saal davon. Auch andere Sammlungen sind vorhanden, darunter eine kostbare Waffensammlung, aber Papa meint, das Kostbarste sei die Automatensammlung. Aus Jahrhunderten hat sie jener Torsten zusammengetragen. Da ist zum Beispiel ein kämpfender Janitschar, wenn man ihn aufzieht, dann ficht er mit dem Säbel. Dann gibt es einen Schachspieler . . . es ist ganz unheimlich, wie er die Figuren rückt . . . und so vielerlei noch. Bis auf den entsetzlichen Oger."

„Wer ist das?"

„Eine überlebensgroße Figur, gut zwei Meter hoch, sehr breit, ungeschlacht, ein Riese. Aber das Entsetzliche ist, er besitzt nur ein Auge. Statt der Haare hat er Schlangen, und er hält immer die Hände so ausgestreckt, daß es aussieht, als wolle er einen erwürgen. Als ich ihn das erste Mal sah, habe ich mich ordentlich gefürchtet. Ein Grauen erfüllt einen, wenn man das furchtbare Gesicht sieht. Mama ist bei seinem Anblick ohnmächtig geworden. Aber Papa ist ganz vernarrt in die Figur; denn er sammelt ebenso leidenschaftlich wie Torsten."

„Ist der Oger auch ein Automat?"

„Ja! Aber Papa sagt, sein kunstvoller Mechanismus sei kaputt, und er hätte bisher noch keinen Mechaniker gefunden, der ihn wieder in Ordnung brächte. Der Oger stammt wohl aus Rußland, vom Hofe der Kaiserin Katharina. Man erzählt sich, daß er laufen, die Arme bewegen und mit den Händen jemand umklammern konnte. Auch gesprochen soll er haben. Aber das ist wohl nur ein Märchen."

„Es wäre gewissermaßen ein Roboter aus alter Zeit!"

„Man muß staunen, was man vor Jahrhunderten schon fertiggebracht hat."

„Ja, besonders auf dem Gebiete der Automaten. Aber oft steckt die Arbeit eines ganzen Lebens in einem solchen einzigen Automaten. Ich würde gern die Sammlung Ihres Herrn Vaters einmal besichtigen."

„Oh, das wird Papa freuen! Er führt Sie gewiß einmal in den Saal. Allein läßt er ja niemand hinein."

„Das ist verständlich!"

„So, jetzt haben wir aber genug geschwatzt! Kommen Sie, Sie dürfen mich zur Tafel führen. Dann erzählen Sie mir ein wenig von Ihrer ererbten Stadt und tanzen wollen wir auch."

* * *

Das Souper ist ganz ausgezeichnet.

Tom sitzt neben Ariane. Sie freut sich, daß es ihm so trefflich mundet.

„Schmeckt's gut, Mister Halifax?"

„Ausgezeichnet! Ja, solche Herrlichkeiten hat man sehr selten."

„Sie haben ja jetzt reich geerbt?"

„Ha! Meine Stadt!"

Und er erzählt ihr ausführlich, was es mit dieser Stadt für eine Bewandtnis hat.

„Wollen Sie Rockettshill nicht einmal aufsuchen?"

„Das möchte ich ganz gern, aber das Fahrgeld beträgt allein über hundert Dollar, da muß ich erst eifrig sparen. Und mir liegt diese Beschäftigung so schlecht."

„Aber, Mister Halifax, Sie sollen doch mein Lehrer werden! Das Honorar wird leicht für die Reise langen."

„Miß Boulot . . . ich beanspruche kein Honorar!"

„Ach was, seien Sie nicht töricht! Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert!"

„Es wird mir aber ein Vergnügen, keine Arbeit sein!"

„Dann ist es doppelt wert! Keine Widerrede! Ich bestimme also das Honorar! Ah . . . Mama hat die Tafel aufgehoben! Auf das Eis müssen Sie nun verzichten."

Mit gespieltem Vorwurf sieht er sie an. „Sie sind schuld! Immerfort mußte ich erzählen!"

Ariane lacht auf.

„Ach, seien Sie nur nicht böse, mein Ritter! Jetzt wollen wir tanzen! Und dann dürfen Sie sich auch noch einmal am kalten Büfett ergötzen. Aber unter meiner Aufsicht! Ich kann doch nicht dulden, daß mein Lehrer von der schlanken Linie abweicht."

„Ach, dafür sorgt meine Freundin schon, daß das nicht passiert," entgegnet er harmlos.

„Ihre Freundin?" Zornig blickt sie ihn an.

„Jawohl, Sie müßten sie einmal kennenlernen! Senta heißt sie. Reizender Kerl! Rasserein!"

„Ja, sagen Sie einmal, was ist denn das für eine seltsame Senta?"

„Eine deutsche Schäferhündin," gesteht er endlich. Da hellt sich Arianes Gesicht mit einem Male auf, und sie bricht in ein lustiges Lachen aus.

„Sie haben mich aber schön zum besten gehalten!"

„Ach, Sie dachten, es wäre so ein kleiner, netter Käfer, von wegen Flirt? Nein, kommt bei mir nicht in Frage. Das hieße Zeit vertrödeln!"

„Na, na . . ."

„Tatsächlich! Das ist nichts für meiner Mutter Sohn. Ich will mal ein rechtes Mädel haben!"

„Haben Sie noch keins gefunden?"

„Nein! Diese Rasse scheint in Amerika ausgestorben zu sein! Alles oberflächliche, lebenshungrige Geschöpfe, aber keine aufrichtigen Kameraden. Mit wenigen Ausnahmen, aber unter diesen war bisher noch keine, die mir gefiel."

„Sie sind vielleicht zu anspruchsvoll, Mister Halifax?"

„Nein, bin ich nicht! Sie muß hübsch sein, sparsam, wirtschaftlich, tüchtig, immer lustig und guter Dinge, etwas singen soll sie können, musikliebend und kinderliebend soll sie sein, Tiere muß sie gern haben und dann . . ."

„Halten Sie ein! Sie verlangen gar zuviel. Am Ende soll sie noch das Wirtschaftsgeld für fünfundzwanzig Jahre mitbringen?"

„Nein, das nicht, arm wie eine Kirchenmaus kann sie sein. Geld will doch ich verdienen!"

„Einhundertfünfundzwanzig Dollar im Monat."

„Oh, mit einer tüchtigen Frau kommt man schon ein Stück vorwärts!"

„Ja, Mister Halifax, wollen Sie denn unter allen Umständen heiraten?"

Ganz verwundert schaut er sie an und sagt treuherzig: „Ich heiraten? Um Gottes willen, wie kommen Sie darauf?"

Da muß Ariane aus vollem Halse lachen.

Der Abend verläuft in bester Stimmung.

In einer Tanzpause führt Ariane ihren Partner zu ihrem Stiefvater, der zwar sehr nett, aber doch auch ziemlich zurückhaltend zu Tom ist.

„Papa," sagt Ariane munter. „Ich habe Mister Halifax von deiner Automatensammlung erzählt. Er interessiert sich lebhaft dafür. Willst du ihm deine schöne Sammlung nicht einmal zeigen?"

Boulot nickt Tom freundlich zu.

„Ah . . . das ist eine Ausnahme! Sie interessieren sich auch für Automaten? Tatsächlich? Das freut mich. Wenn es Ihnen angenehm ist, bitte ich Sie, mir gleich zu folgen."

„Mit Vergnügen, Mister Boulot!"

* * *

Sie treten aus dem Rittersaal auf den ungewöhnlich langen Korridor.

„Mamas und mein Reich," erklärt Ariane. „Hier sind unsere Kemenaten. Die Herrlichkeiten haben ihre Räume auf der anderen Seite im rechten Flügel."

„Der Rittersaal befindet sich also in der Mitte und trennt eben rechten und linken Flügel. Muß man, um in die Gemächer zu gelangen, immer durch den Rittersaal?" interessiert sich Tom.

„O nein, im Parterre führen Wendeltreppen nach jedem Flügel."

Der lange Korridor biegt plötzlich scharf nach links.

„Jetzt sind wir in dem Seitengebäude," macht Ariane aufmerksam.

„Hier sind die Schätze untergebracht," erläutert der Bankier, „die mein Vorgänger, der seltsame Schwede Torsten, sammelte."

Er bleibt an einer Tür stehen.

„Diese Tür führt in den Automatensaal. Durch die nächste Tür . . . dort, gelangt man zur Waffensammlung. Dann schließt sich die Inkunabelsammlung an und zum Schluß eine riesige Puppensammlung, die zwar sehr interessant ist, aber für mich nichts bedeutet."

Boulot schließt die Tür auf, und zu dritt betreten sie den großen Saal. Eine seltsam muffige, bedrückend wirkende Atmosphäre herrscht hier.

Tom blickt um sich.

Es ist tatsächlich wie in einem Panoptikum. An den Wänden stehen Figuren, eine neben der anderen.

Der Bankier macht den Führer.

„Beginnen wir mit dem kämpfenden Janitscharen. Schauen Sie sich ihn genau an. Es ist eine ganz wundervolle Arbeit und stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert."

Tom betrachtet die Figur aufmerksam. Ein lebensgroßer Krieger in türkischer Tracht, mit wilden, blitzenden Augen und geschwungenem Schwert steht vor ihm.

„Schade, daß sich der Janitschar nicht mehr bewegt, Papa," meint Ariane.

Boulot lächelt. „Er bewegt sich wieder. Morris hat ihn in Gang gebracht. Morris ist nämlich mein Mechaniker, Mister Halifax, den ich eigens für meine Sammlung engagiert habe. Ein Genie, nur leider fast stumm. Der kleine Kerl sieht aus wie ein Zwerg. Aber welch ein Meister ist er in seinem Fach! Er plagt sich damit ab, den Mechanismus der Figuren wieder instand zu setzen. Den Janitschar hat er bereits in Ordnung. Einen Augenblick! Sie sollen ihn gleich kämpfen sehen. Aber treten Sie zurück! Er holt weit aus."

Der Bankier stellt sich hinter die Figur und hantiert an ihr.

„Achtung! Es geht los!"

Ariane und Tom erschrecken, als sich mit einem Male die Figur reckt und den Kopf bewegt. Die Augen rollen wild und plötzlich hebt der Janitschar den krummen Säbel und beginnt zu fechten.

Voll Staunen und Bewunderung sehen sie zu.

Es macht den Eindruck, als ob ein natürlicher Mensch kämpfe.

Sie kargen nicht mit ihrem Lob, als die Figur nach wenig Minuten den Säbel wieder sinken läßt und dann steif und starr dasteht.

„Ein Staatsstück, Mister Boulot! Unheimlich, wie der Kerl ficht! Ich möchte nicht in seinen Säbel rennen."

Boulot lacht. „Das würde ich Ihnen auch nicht empfehlen!"

Dann betrachten sie die weiteren Figuren.

Da ist zunächst ein Trompeter in Landsknechtuniform, der ihre Aufmerksamkeit fesselt.

„Mein ältestes Stück!" erklärt der Bankier. „Stammt aus dem Jahre 1350. Hat aber bis jetzt allen Mühen, es wieder in Gang zu bringen, getrotzt. Dieser Trompeter soll sein Instrument zum Munde führen und ein Stück spielen. Nach der Chronik muß es sehr echt geklungen haben. Der Erbauer arbeitete mit einer ganzen Serie von Blasebälgen, die kunstvoll mit dem Mechanismus verkuppelt sind."

Ein trommelnder Chinese ist die nächste Ueberraschung, dann folgt der „Schachspieler" und als besonderes Stück die „wahrsagende Hexe"!

Jede Figur betrachtet Tom mit großem Interesse.

„Welche davon funktionieren noch, Mister Boulot?"

„Leider ist es Morris bis jetzt nur gelungen, drei in Gang zu bringen. Den kämpfenden Janitscharen, ferner den Trommler und teilweise die wahrsagende Hexe. Sehen Sie mal."

Tom und Ariane können sich eines leichten Gruselns in dem halbdunklen Saale nicht erwehren.

Das Gesicht der Hexe ist von abschreckender Häßlichkeit. Die Bernsteinaugen glitzern höhnisch.

„Diese Figur," erklärt Boulot, „stammt von einem Deutschen, der in Nürnberg gelebt hat. Sein Name ist nicht mehr feststellbar. Sie war im Besitz des sächsischen Kurfürsten, den man August den Starken nennt, der aber, wie man erzählt, vor der Figur solches Grausen empfand, daß er sie an einen baltischen Grafen verschenkte. Sie ist dann noch durch viele Hände gegangen. Ich habe sie von einem Engländer für zweiundzwanzigtausend Dollar gekauft. Es ist eine prachtvolle Arbeit! Betrachten Sie einmal den geschnitzten Kopf, der ist ein Kunstwerk für sich. Ursprünglich war alles beweglich, die Augen, die Ohren sogar; auch soll die Figur gesprochen haben. Sie deutete die Karten und gab Auskunft. Der Rabe auf ihrer Schulter hat gekrächzt."

„Und was ist davon beweglich geblieben?"

„Nicht viel! Von der Hexe die Hände und von dem Raben die Flügel. Das ist alles! Ich will das Werk einmal aufziehen."

Er tritt hinter die Figur und kommt bald darauf wieder zurück.

Alle drei warten, die Hexe rührt sich nicht.

Aber man hört ein Surren von Rädern.

Da! Alle zucken zusammen.

Die Augenlider der Hexe heben sich.

„Das hat sie noch nie getan!" stößt der Bankier erregt hervor.

Jetzt bewegen sich auch die Hände, der Rabe schlägt mit den Flügeln und krächzt.

Der Mund der Figur öffnet sich, während die Hände ruckhaft über die alten Kartenblätter gleiten.

Die Hexe spricht.

Ein Sprechen ist es eigentlich kaum. Es ist mehr ein Krächzen, Stöhnen oder Knarren.

Plötzlich dringt ein Wort klar und deutlich aus ihrem Munde: „Tod . . . Tod . . ."

Alle sind tief erschrocken. Ein hohnvolles Kichern, dann ist es zu Ende.

Tom merkt, wie Ariane fröstelt.

Der Bankier aber ist außer sich. „Sie arbeitet wieder! Morris muß es geschafft haben, ganz heimlich! Ein köstlicher Bursche! Das freut mich aber!"

Dann wendet er sich an Tom. „So, junger Freund! Jetzt will ich Ihnen noch den Oger zeigen, aber . . . Sie müssen völlig Herr Ihrer Nerven sein. Beim Anblick dieser Figur sind schon verschiedene Menschen ohnmächtig geworden."

„Sorgen Sie sich nicht, Mister Boulot! Ich bin meiner Nerven sicher!"

„Dann kommen Sie."

Ariane bleibt zurück. „Nein, ich mag ihn nicht nochmals sehen! Ich habe genug vom ersten Male. Ich erwarte euch auf dem Korridor."

Der Bankier geht mit Tom Halifax auf einen Verschlag in der linken Ecke des Saales zu und zieht den Vorhang zurück.

Da steht der Oger!

Tom kann sich eines Gefühls des Grauens nicht erwehren.

Die plumpe Gestalt ist überlebensgroß, der häßliche Mund weit geöffnet und zeigt furchtbare Zähne. Es macht den Eindruck, als wolle sich der Riese jeden Augenblick auf den Beschauer stürzen.

Statt der Haare windet sich ein Kranz von Schlangen um sein Haupt. Das Entsetzlichste ist aber, daß der Riese nur ein Auge, ein großes Auge, mitten auf der Stirn besitzt.

Die Hände sind mit scharfen Krallen bewehrt. Ein graues Gewand umhüllt die mächtige Gestalt, die über den Schultern ein Fell trägt.

„Mein Prachtstück!" sagt der Bankier stolz.

„Der Oger! Der menschenfressende Riese! Wahrlich, grauenhafter ist die Gestalt nicht zu erschaffen!" stellt Tom kopfschüttelnd fest. „Arbeitet dieser Automat?"

„Nein! Er spottet aller Bemühungen, ihn in Gang zu bringen. Und dabei soll er geradezu Wunderbares geleistet haben. Er ist gelaufen wie ein Mensch und hat die Arme ausgestreckt, als wenn er jemand erdrosseln wollte. Die unglaublichsten Dinge werden von ihm berichtet. Wenn der Oger das Auge öffnet, heißt es in der Chronik, und einen Menschen anblickt, dann stirbt dieser. Es ist natürlich nur eine Sage, aber sie macht die Figur noch interessanter."

Tom betrachtet das geschlossene Auge.

„Hat er das Auge schon einmal geöffnet?"

„Noch nie! Der „Oger" ist das Lieblingsstück meines Mechanikers. Er hat sich mit ihm schon oft herumgequält, aber immer erfolglos. Und vor kurzem hat mir Morris, der sonst nichts für unmöglich hält, erklärt, daß es ganz ausgeschlossen sei, den Mechanismus dieser Figur wieder einmal zu reparieren."

„Vielleicht ist es besser so!"

Boulot lächelt und nickt: „Möglich, Mister Halifax!"

Er schlägt den Vorhang wieder zurück, dann verlassen sie den Saal.

„Mister Halifax hat gute Nerven, Ariane!" lacht Boulot. „Er hat mit keiner Wimper gezuckt, als er vor dem „Oger" stand. Du bist damals fast umgefallen."

„Es hat mich tüchtig gegruselt, Mister Boulot, muß ich eingestehen."

„Oh, es ist keine Schande, das einzugestehen. Ich freue mich, daß Sie meiner Sammlung Interesse entgegenbringen. Man fühlt das, wenn nicht bloße Neugier vorhanden ist."

(Forts. folgt.)

Kreisheimatfest des Kreisheimatbundes Iserlohn Stadt und Land

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Heimatfest des Kreisheimatbundes Iserlohn Stadt und Land, das am kommenden Sonntag in den Mauern unserer an Erinnerungen so reichen Stadt stattfinden wird. Zahlreiche Vertreter der vielen Ortsvereine des Kreisheimatbundes, dessen Führer der Heimatfreund Rektor Esser-Hohenlimburg ist, werden am 7. Oktober unsere Gäste sein und sich heimatverbunden mit unserer Bürgerschaft fühlen, die der Heimatbewegung stets lebhaftes Interesse entgegengebracht hat. Unser Ruhrtalmuseum mit Kostbarkeiten aus alter und ältester Zeit wird an diesem Tage unentgeltlich seine Tore öffnen und unter Führung unseres rührigen Museumsleiters Spiegel die Besucher aus Stadt und Land mit den vorhandenen Kulturgütern bekannt machen. Ein auserlesenes Programm ist von dem Heimatverein Schwerte für den Festtag zusammengestellt. Um 3,30 Uhr versammeln sich die Festteilnehmer in unserem alten Gotteshaus am Marktplatz. Pastor Ohlig spricht hier über „Die Kunstschätze in der St. Viktorkirche", ein Thema, das der Tagung eine besondere Note verleiht. Dann werden sich die Heimatfreunde der Stadt mit den Gästen von auswärts im großen Saale im „Reiche des Wassers" zusammenfinden, um verschiedene Begrüßungen entgegenzunehmen. In den weiteren Programmpunkten sollen dann die Dichter und Schriftsteller der plattdeutschen Mundart zu Worte kommen. Josef Tusch wird in einleitenden Worten die Schönheiten der plattdeutschen Sprache schildern, und dann folgt als Krone des Abends ein von Fräulein Waltenberg verfaßtes Bühnenstück: „'Ne Schweiertsche Hochtitfüäßeßtig Johr", das von Schwerter Frauen und Mädchen in den Trachten damaliger Zeit dargestellt wird. Gemeinsam gesungene plattdeutsche Lieder und plattdeutsche Vorträge sollen weiterhin viel Freude bereiten.

Da darf nun am Sonntag kein Heimatfreund fehlen, und unseren werten Gästen vom Kreisheimatbund rufen wir schon heute ein herzliches Willkommen zu.

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Tus 06 spielt gegen SC. Hennen nur unentschieden 2:2!

Am vergangenen Sonntag lieferten die 06er ihr fälliges Meisterschaftsspiel gegen den Nachbargegner SC. Hennen. Das Spiel nahm einen unerwarteten Ausgang und zwar insofern, als die Gäste es fertig brachten, durch ein Unentschieden zum ersten Punkterfolg zu kommen, obwohl man allgemein mit einer Niederlage der Gäste gerechnet hatte. Wie schon im Spiel gegen VfL. zeigte auch am Sonntag die Schwerter Stürmerreihe mäßiges Können. Zeitweise konnte man erschreckende Hilflosigkeit feststellen. Die gesamte Stürmerreihe, in der lediglich der alte Stratege „Kax" Staat eine rühmliche Ausnahme war, ließ jede Durchschlagskraft vermissen. Unter diesen Umständen muß man den kommenden Meisterschaftsspielen der Schwerter mit einiger Besorgnis entgegensehen. Die Hintermannschaft ist zwar voll und ganz auf dem Posten, aber das Fußballspielen für die Stürmer hört scheinbar im Strafraum des Gegners auf. Es ist dies kaum zu verstehen, denn die Schwerter Stürmer waren dereinst das Glanzstück der Mannschaft. — Den Gästen war das Unentschieden zu gönnen. Sie hatten es durch ihr eifriges Spiel vollauf verdient und dürften trotz der schlechten Tabellenposition noch für manchen Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. Aus der Mannschaft des Nachbars ragten Sievert im Tor, Lindheim in der Verteidigung, Griese als Mittelläufer und Stubbe als Stürmer hervor.

Tus 06 2. — SC. Hennen 2. 8:0.

Die zweite Garnitur zeigte der 1. Elf, wie das Toreschießen angestellt wird und gewann haushoch.

Gaudietwart Jasper spricht zu Turnern!

Erster Lehrgang der Dietwarte des Lenne-Volme-Kreises.

Lüdenscheid, 30. Sept. Im festlich geschmückten Saale des Turnerheims Crummenerl, Schlittenbach fand heute die erste Kreisdietewarttagung des Lenne-Volme-Kreises statt. Pünktlich zur angesetzten Zeit eröffnete der Kreisführer, Turnbruder Elhaus-Altroggenrahmede die Tagung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Sein besonderer Gruß galt dem Hauptredner des Tages, Gaudietwart Jasper sowie dem 2. Gau- und Bezirksführer Tbr. Diemer, dem Bezirksoberturnwart Eichhoff und den Lehrgangsteilnehmern vom Nattenberg. Danach ergriff sofort der Gaudietwart Jasper das Wort, um in klaren, leicht verständlichen Sätzen etwa folgendes auszuführen:

Es ist mir eine herzliche Freude zu Euch Dietwarten des Lenne-Volme-Kreises zu sprechen. Besonders freue ich mich darüber, daß Ihr dem Rufe eures Kreisführers Elhaus so zahlreich gefolgt seid. Zwar kennen wir uns bereits durch unsere westfälischen Turner, doch kann der durch die Zeitung hergestellte Kontakt nur lose sein. Die rechte Bindung von Mensch zu Mensch geschieht erst dann, wenn man sich Auge in Auge gegenübersteht. Dann schwingen die Gefühle mit, erst recht, wenn man unter Turnern ist. Es ist schon so, wie die Gattin eines hier anwesenden Turnerführers in Minden sagte: „Wenn Turner sich treffen, dann ist das schon so 'ne Sache, dann haben sie sich lieb." Sollte es da noch notwendig sein, Dietarbeit zu leisten, fragt ihr sicherlich. Wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß bei den hinter uns liegenden Wahlen sich einmal 95 und das andere Mal 90 Prozent aller deutschen Volksgenossen für den Führer entschieden haben, dann könnte man, da damit doch das Ende der Revolution erreicht ist, diese Frage verneinen. Aber es gibt neben der politischen noch die geistige Revolution — und diese hat erst begonnen, denn der derzeitige Zustand ist noch nicht ideal. Deshalb muß gearbeitet werden, damit wir den übereinstimmenden Zustand erreichen. Jeder muß dabei mithelfen. Dazu gehört nicht etwa nur der Hitlergruß, das Absitzen der Pflichtabende, Lesen der Nationalsozialistischen Presse. — Aeußerlichkeiten machen den Nationalsozialisten nicht. — Wir Turner sind zudem gegen Aeußerlichkeiten, wir bemühen uns, den Nationalsozialismus inerlich zu erleben. Wenn wir wieder das erste Kulturvolk der Welt werden wollen, dann müssen wir einen neuen Menschen anziehen. Diese Umstellung soll durch ein innerliches Mitgehen, durch echte Kameradschaft, durch die Nächstenliebe ihr Siegel erhalten. In diesem Streben ist uns Turnern der Gründer unseres Bundes leuchtendes Vorbild. Jahns Streben galt dem Volke, Vaterland, Deutschland. Wenn wir ihm nachgehen, leisten wir Dietarbeit, die der Erhaltung, Ausbreitung und Förderung des deutschen Volkstums gilt. Diese Dietarbeit hat in der Deutschen Turnerschaft hundertjährige Tradition. Im § 2, jenem berühmten Paragraphen, der wie Max Schwarze treffend sagt — wie heimliche Musik klingt, ist die Dietarbeit der Deutschen Turnerschaft klar und bestimmt ausgedrückt. Er fordert vaterländische Gesinnung und Pflege deutschen Volkstums. Unserer Art entsprechend sind wir dabei eigene, stille Wege gegangen. Immer galt es, mehr zu sein, als zu scheinen. Heute erscheint es angebracht, etwas von dieser Bescheidenheit abzulegen. Unsere Dietarbeit ist notwendig, sie ergänzt die Schulungsarbeit der NSDAP. Da die weltanschauliche und rassepolitische Schulung durch die Landesführerschulen der NSDAP. geschieht, können wir den Hauptwert unserer Arbeit auf die Volkstumsarbeit legen. Deutsches Lied, deutsche Sprache und Schrift, heimatliche Sitten und Gebräuche, deutsche Geschichte und Turngeschichte sind die Gebiete, die wir besonders zu bearbeiten haben. Immer muß unsere Dietarbeit auf das Volk eingestellt sein; denn das Volk ist der Inbegriff alles Höchsten auf dieser Erde. Volk ist Arbeit und Volk ist Segen. Der Dietwart hat die äußeren und inneren Feinde aufzuzeigen. — Packend waren die Beispiele, die Jasper dabei anwandte, um seine Ausführungen zu unterstreichen. — Die Versammlung folgte ihm gern und dankte ihm am Schluß seiner Ausführungen, als er von der Deutschen Turnerschule, von Lanz bei Lenzen und der Hasenheide berichtete, als er die Erinnerungen an Minden wachrief, wo sich die Turnerfahnen mit den Fahnen des alten Heeres verbanden, durch herzlichen und langanhaltenden Beifall. Aus der Stimmung heraus sang man begeistert das Lied „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu .." und wir haben die feste Ueberzeugung, daß man diesem Schwur immer die Treue halten, komme was kommen mag.

Nach Jasper sprach der 2. Gauvertreter und Bezirksführer, Turnbruder Rektor Diemer. Er nahm Stellung zu zeitnahen, die Turnerschaft bewegenden Fragen. Seine Ausführungen gipfelten in der Versicherung, daß die Turnerschaft ihren Platz ausfüllen und ihre ganze Kraft dem Wiederaufbau des Vaterlandes widmen wird. Nach Erledigung einiger Angelegenheit untergeordneter Bedeutung klang die erste „Kreisdietwartstagung des Lenne-Volme-Kreises mit dem Liede aus:

Treu unserm Volke
Trotz aller bittern Not.
Treu unserem Vaterland,
Getreu bis in den Tod.
Kampf allen Mächten,
Die Deutschland knechten!
Sieg dem Streben unseres Lebens:
Deutschland sei frei!

Treu unserm Führer,
Der deutsche Not bezwingt,
Voll tiefer Glaubenskraft
Um deutsche Zukunft ringt.
Sieg seinem Streben,
Sieg deutschem Leben,
Sieg für Arbeit, Ehr' und Freiheit
Deutschland Sieg Heil! Hn.

Dicke Ueberraschungen in der ersten Kreisklasse

In der A-Gruppe gab es Ueberraschungen. Nicht allein, daß Postsport Hagen in Altenvörde so hoch verlor, sondern auch die Reichsbahner überraschten. Sie schlugen Jahn Harkorten auf deren Platz knapp. Vogelsang brachte das Kunststück fertig, die Boeler zu besiegen. Hagen 10 errang gegen Germania Eilpe einen Punkt. Die Herdecker knöpften zu Hause den Schwelmern einen Punkt ab, so daß Altenvörde jetzt führt.

FC. Vogelsang 15 — FC. Hagen-Boele	3:2
Tura Altenvörde — Postsport Hagen	10:1
Hagen 10 — TSG. Germania Hagen-Eilpe	1:1
TSG. Herdecke 63 — Tus. 95 Schwelm	0:0
Tus. Jahn Harkorten — Reichsb. Hagen	1:2

Die Tabelle:

1.	Altenvörde	5	4	1	0	24:8	9
2.	Schwelm	5	3	2	0	20:7	8
3.	Herdecke 63	5	3	2	0	10:4	8
4.	Harkorten	5	3	0	2	10:8	6
5.	Vogelsang	5	2	1	2	8:13	5
6.	G. Eilpe	3	1	2	0	6:5	4
7.	Boele 19	5	1	1	3	10:7	3
8.	Reichsbahn	5	1	1	3	8:17	3
9.	Wengern	4	1	0	3	10:9	2
10.	Hagen 10	4	0	2	2	2:7	2
11.	Post Hagen	4	0	0	4	6:28	0

Gruppe B

SpV. Sprockhövel — SpV. Hattingen 04	1:4
VfTuB. Henrichshütte — SpV. Welper	2:0
VfL. Winz-Baak — SpV. Altendorf 13	1:3
SpV. Herbede — Haßlinghausen 07	3:0
VfB. Annen 19 — SpV. Bredenscheid	2:1
Haßlinghausen 62 — Witten-Heven	5:2

Gruppe Iserlohn

SpVg. Iserlohn 11 — SSV. Letmathe 98	1:3
SpV. Fröndenberg — Sp. Iserlohn 05	ausgef.
TuS 06 Schwerte — SC. Hennen 12	2:2
BV. Nachrodt — SpSp. Menden 09	ausgef.

Gruppe Lüdenscheid

RSV. L.-Höh — SpV. Bärenstein 09	2:0
RSV. Meinerzhagen — SSV. Halver 11	0:5
VfB. Brügge — SpV. Neuenrade	0:3
SpV. Eiringhausen — Sportfr. Lüdenscheid	1:2
SC. Letmathe 30 — VfB. Altena	2:2

Kreis Arnsberg

Gruppe 1.

SpV. Br.-Höingen — SpVg. Neheim 08	2:2
Germania Neheim — VfR. Oeventrop	4:0
BV. Freienohl 09 — SpV. Herdringen	2:2
FC. Wacker Sundern — Voßwinkel	0:2

Gruppe 2

BC. Esloho — SpV. Ellringhausen	2:4
VfB. Niedermarsberg — Bestwig 07	6:1
TV. Eversberg — SpV. Brilon 20	3:5
TV. Ostwig — Tus Meschede	0:4

2. Kreisklasse

Gruppe A

TV. Jahn Hagen — Rot-Weiß-Schwelm	1:0 (abgebrochen).
Schw.-W. Breckerfeld — SC. Linderhausen	2:2

Gruppe B

Westfalia Esborn — SpV. Witten-Bomm.	1:2
FC. Volmarstein 12 — Ballfreunde Ardey	8:0
FC. Voßkuhle — VTV. Vorhalle 79	1:2

Gruppe Iserlohn.

SpV. Lendringsen — Tuspo. Hohenlimburg	(ausgefallen)
SpV. Sundwig — VfL. Iserlohn 24	1:2
SpV. Landhausen — VfB. Grüne	1:1
SC Bestwig 08 — SpV. Deilinghofen	8:1

Gruppe Schwerte

Reichsb. Schwerte — FC. Bor. Dröschede	2:3
Schwarz-Weiß Holzen — VfB. Westhofen	0:1
TV. Oestrich — TuSpv. Ergste	4:4
VfL. Hohenlimburg-Wesselbach — Hohenlimburg-Obernahmer	1:0

Gruppe Lüdenscheid

Schalksmühle — Holthausen	4:1
TV. Rahmede — Oberbrügge	
Jahn Lüdenscheid — Lüdenscheid-Grünewald	

3. Kreisklasse.

Gruppe A

TuSpo. Eppenhausen — VfB. Hagen 31	1:2
Tgd. Altenhagen — Hohenlbg.-Obernahm.	6:16
Tus Union Hagen-Haspe 09 (Ref.) — Schwarz-Weiß Silschede	2:2
Auf dem Schnee — TRV. Hagen 72 (Ref.)	2:2

Gruppe B

Tbd. Niederbonsfeld — Tus Niederwenigern	
VfL. Wetter 10 (Ref.) — FC. Witten 92 (Ref.)	1:3
VfSS. Witten 07 (Ref.) — Hammertal	ausg.

Fußballgesellschaftsspiele

SpSp. Hüsten 09 — Hamborn 07	4:3
SpVg. Plettenberg — VfL. Wetter 10	5:3
TRV. Hagen 72 — Germania Boelerheide	2:1

Tus. 07 Holzen

Handball

Turnverein Westig 1884 — Tus Holzen 9:7.
(Meisterschaftsspiel).

Im ersten Meisterschaftsspiel standen sich obige Mannschaften gegenüber. Gleich nach Anwurf zeigen die Mannschaften einen flotten und fairen Kampf. Die Westiger können vorerst die Partie überlegen gestalten, sie liegen dauernd im Angriff, besonders der Sturm zeigt ein gutes Stellungsspiel, er ist es auch, der den Holzener Torhüter mit 4 Ueberraschungstoren innerhalb 10 Minuten überwinden kann. Die 07er erzielen dagegen nur 3 Tore. Im Sturm der Rot-Weißen will es so recht nicht klappen, es fehlt das Zusammenspiel. Nach Halbzeit macht sich die gute Spielweise des Platzvereins bemerkbar; er stellt das Ergebnis binnen kurzer Zeit auf 8:4. Die Holzener bringen jetzt Tempo ins Spiel und können die Torspanne auf 8:7 verringern. Den Westigern ist es nach einem Durchbruch abermals vergönnt, das 9. und Siegestor zu werfen. Bei etwas mehr Glück hätte das Resultat auch ganz gut umgekehrt lauten können. — Am Sonntag stehen die Holzener im Kampfe gegen den Tv. Dellwig.

Die Oktober-Rennen in Dortmund

Am Sonntag, dem 7. und Mittwoch, dem 10. Oktober, nachmitags 2,30 Uhr, finden auf der Rennbahn in Dortmund-Wambel die nächsten Renntage des Dortmunder Rennvereins statt. Das Programm weist an jedem Renntage 5 Flach- und 2 Hindernisprüfungen auf, für die insgesamt 28 500 RM. Preise und Prämien ausgeworfen wurden. Als Hauptereignisse werden gelaufen am Sonntag das Aug. Klönne-Erinnerungsrennen, ein Ausgleich II über 2000 m, um den Ehrenpreis der Herren Dr. M. und Dr. M. Klönne, und 3000 RM; am Mittwoch: der Preis von Dortmund, das traditionelle Jagdrennen über 3700 m, um den Ehrenpreis der Stadt Dortmund, und 2400 RM., und das Grafenhof-Rennen, Ehrenpreise und 2150 RM. über 1600 m.

Die Beteiligung der Ställe wird diesmal bestimmt nichts zu wünschen übrig lassen, da für die 14 Rennen insgesamt 389 Unterschriften abgegeben wurden, im Durchschnitt also 27 pro Rennen. Hiervon entfallen z. B. auf das Aug. Klönne-Erinnerungsrennen 30, auf den Preis von Dortmund — Jagdrennen — 20 und auf das Grafenhof-Rennen 28 Nennungen. Die meisten Pferde, nämlich 42, sind im Nixen-Rennen, einem Ausgleich III über 1800 m, die wenigsten mit 16 im Erlkönig-Rennen, einem Klasse B-Rennen genannt.

Auch diesmal bleibt für die Besucher die Vergünstigung bestehen, eine Dame oder ein Kind bei Lösen einer Eintrittskarte frei einführen zu können.

Ein Aufruf an die deutschen Frauen!

„Gesunde Frauen, gesundes Volk."

Henni Warninghoff, die Leiterin des Reichsfrauenausschusses im Reichsbund für Leibesübungen teilt zur Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" folgendes mit: Mit Genehmigung des Reichssportführers führt der Frauenausschuß des Reichsbundes für Leibesübungen vom 7.—13. Weinmond 1934 eine Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" durch. Durch sie soll an alle deutschen Frauen der Ruf ergehen, aus volklicher Verpflichtung heraus an der Erhaltung ihrer Gesundheit zu arbeiten. Und außerdem will sie durch Veranstaltungen die Wege weisen, wie man sich durch das Mittel der Leibesübung gesund, widerstandsfähig und froh erhalten kann. Dieser Aufruf zur persönlichen Tat richtet sich an alle, vor allem an die Hausfrau, Mutter, Berufstätige und Landfrauen. Die Werbewoche ist eine Angelegenheit des Reichsbundes für Leibesübungen. Es muß das Bestreben jedes Verbandes des Reichsbundes sein, mit oft bewährtem Idealismus und mit vollem Einsatz der Kräfte daran zu arbeiten, daß diese Werbewoche ein voller Erfolg wird.

Nachbarstädte

Bentheim, 3. Okt. 6000 Jahre alte Elchschaufel und Büffelhörner ausgegraben. In der Bauernschaft Neu-Ringe bei Georgsdorf fand man bei Flußregulierungsarbeiten in dem Anschwemmungssand der Vechte mehrere Reste von Tieren, deren Alter man von fachkundiger Seite auf 6000 Jahre schätzt, zumal sie in einer Tiefe von 7 Meter lagen. Es handelt sich dabei um die Schaufel eines Elchgeweihes und um zwei mächtige Büffelhörner.

Detmold, 3. Okt. Eigenartig zu Tode gekommen. Auf der Landstraße Detmold—Lage streifte nachts ein Personenwagen einen Straßenbaum. Der rechts neben dem Fahrer sitzende Lehrer Busch hielt im selben Augenblick seinen Kopf aus dem Wagen und geriet damit gegen den Baum. Er erlitt einen derartigen Schädelbruch, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VIII/34. 1675.

Den besten Kauf macht man in Ruhe zu Hause...



Es gibt nur eine wichtige Käuferregel und die heißt: Vergleichen, vergleichen, vergleichen! Schön und gut! — Wenn Sie den lieben, langen Tag nichts zu tun hätten, dann könnten Sie, um ein Stück Seife zu kaufen, zwanzig Geschäfte durchlaufen, mit vielen Fragen die armen Verkäufer plagen und sich so mühsam die Warenkenntnisse zusammenklauben, die notwendig sind, wenn man wirklich gut und preiswert kaufen will.

Aber Sie haben zu tun; Sie haben sogar viel zu tun, denn Sie wollen den anstürmenden Aufgaben des täglichen Lebens gerecht werden. Wie gut, daß es da noch eine bessere und weniger zeitraubende Möglichkeit gibt, sich täglich eine gründliche Kenntnis des gesamten Warenmarktes zu holen: Den Anzeigenteil der Zeitung.

Da finden Sie alle Artikel, die in die engere Wahl zu stellen sich lohnt. Da wird Ihnen in treffenden Worten und anschaulichen Bildern geschildert, welche besonderen Eigenschaften dieser Artikel, was für Vorzüge jene Ware hat. Anzeigen sind gute Wegweiser durch das Labyrinth des modernen Marktes; sie sind nicht nur erfolgreiche Werber für den Verkauf, sondern auch tatkräftige Helfer für den günstigsten Einkauf:

Anzeigen helfen Ihnen kaufen; sie helfen dem Werbungtreibenden verkaufen!

Nachruf

Am 1. Oktober verstarb durch Unglücksfall unser lieber Arbeitskamerad

Heinrich Stricker

Während seiner 6½ jährigen Tätigkeit hat er sich als fleißiger und zuverlässiger Arbeiter und als ein Mensch von besten Charaktereigenschaften bewiesen.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schwerte, den 2. Oktober 1934.

Führer und Gefolgschaft
der Firma Gebr. Haver

1931

Eine schöne
4 Zimmer-Wohnung
zum 1. November zu vermieten. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. 1933

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes 1937
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für halbe Tage gesucht.
Zu erfragen in der Exp. ds. Ztg.

Bücher
finden Sie in reichhaltiger Auswahl in der
Buchhandlung Carl Braus

Bauschule
Rastede i. Oldbg.
von C. Rhode
Vorbereit. auf d. **Meisterprüfung** in 2 Sem. Progr. frei. 1613



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Rennen zu Dortmund

Sonntag, den 7. Oktober
Mittwoch, den 10. Oktober } **2,30 Uhr**

Niedrige Eintrittspreise. Bei Lösen einer Eintrittskarte (außer Logen) ist eine Dame oder ein Kind frei. —
Auch Mittwoch: Sonntagsrückfahrkarten nach Dortmund.

1934

Möbelkäufer - Augen auf!!

Wollen Sie **Qualitätsmöbel** mit voller **Garantie** **besonders Preiswert** kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir bieten Ihnen in Bezug auf **Qualität und Preiswürdigkeit etwas Außergewöhnliches.**

Teilen Sie uns unverbindlich Ihre Adresse unter Angabe was Sie kaufen möchten mit. Wir beraten Sie kostenlos. Besichtigung unserer Ausstellung ist für Sie von großem Vorteil.

Anfragen unter S. 3312 an **A. Geerkens, Ann.-Exp., Hagen i. W.**



Besichtigen Sie die große Auswahl der „Allesbrenner" in den Ofengeschäften!

Empfehlenswerte Brennstoffe: Ruhr-Anthrazitkohlen, Ruhr-Eßkohlen, Ruhr-Fettkohlen, Ruhr-Eiformbriketts

---

Die Bedingungen für den Privatunterricht in der Musik

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat auf Grund des Reichskulturkammergesetzes eine Anordnung erlassen, wonach Unterrichtsverträge zwischen den der „Reichsmusikerschaft" innerhalb der Reichsmusikkammer angehörenden Musikerziehern und Privatmusikschülern bzw. deren gesetzlichen Vertretern mit Wirkung vom 1. Okt. 1934 nur unter Zugrundelegung eines Vertragsformulars abgeschlossen werden dürfen, in dem u. a. folgende Unterrichtsbedingungen enthalten sind:

Das Honorar für den vereinbarten Unterricht beträgt monatlich ... RM. und ist für alle 12 Monate des Jahres zu entrichten. Das Honorar ist bis zum 10. eines jeden Monats für den laufenden Monat zu zahlen. Der Beitragsanteil des Schülers an den gesetzlichen Versicherungen ist im Honorar einbegriffen.

Vom Schüler nicht wahrgenommene Stunden sind honorarpflichtig; der Lehrer ist nur dann verpflichtet, die Stunden nach Möglichkeit nachzugeben, wenn ein Fall ernstlicher Verhinderung des Schülers vorgelegen und der Schüler den Lehrer hiervon mindestens 24 Stunden vorher benachrichtigt hat. Auf Veranlassung des Lehrers ausgefallene Stunden werden nachgegeben.

Die Aufnahme eines Schülers ist zu jeder Zeit möglich, der Abgang nur zum 1. Januar, 1. April oder 1. Oktober unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einem Monat. Die Kündigung muß durch eingeschriebenen Brief erfolgen.

An den gesetzlichen Feiertagen und in der Zeit vom 24. Dezember bis 1. Januar fällt der Unterricht aus. Außerdem wird eine jährliche Ferienzeit von 10 Wochen angesetzt, die im allgemeinen mit den Schulferien zusammenfallen soll.

Bestehende Unterrichtsverträge, die dieser Anordnung nicht genügen, sind bis zum 1. Jan. 1935 den Anforderungen dieser Anordnung anzugleichen.

Das Mindesthonorar für die Erteilung von Privatunterricht in der Musik darf bei einer wöchentlichen Unterrichtsstunde nicht weniger als 8,— RM. monatlich betragen.

Verboten ist das öffentliche Bekanntgeben von Honorarsätzen in Zeitungen, Zeitschriften, auf Plakaten, die Aufgabe anonymer oder nur mit Telephonangabe versehener oder marktschreierischer Anzeigen, sowie das öffentliche Anbieten von kostenlosem Unterricht in jedweder Form. Prospekte und Werbezettel dürfen keine irreführende Bezeichnung enthalten.

Die Nichtbeachtung dieser Anordnung kann als Mangel an Zuverlässigkeit angesehen werden und zum Ausschluß aus der Reichsmusikkammer führen. Der Ausgeschlossene verliert das Recht zur weiteren Berufsausübung.